

Themen dieser Ausgabe

Ratstagung des LWB in Bogotá mit Gottesdienst eröffnet 3

„Gott ruft uns auf, an eine andere Welt zu glauben“, mit diesen Worten begrüßte Eduardo Martínez, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kolumbiens, die Mitglieder des Rates des Lutherischen Weltbundes zu ihrer Tagung in Bogotá...

LWB-Präsident Younan ruft Kirchen zum Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung auf 3

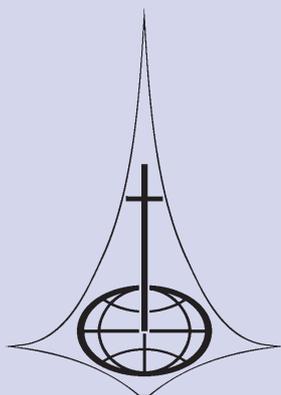
Bischof Dr. Munib A. Younan, der Präsident des Lutherischen Weltbundes, hat die LWB-Mitgliedskirchen aufgerufen, in einer Welt, in der Extremismus und bewaffnete Konflikte zunehmen, ihre Stimme für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung zu erheben...

Das „erste Land des Friedens“ in Chocó 10

„Chocó Mágico“ (Magisches Chocó) ist das wunderbar fotografierte Poster des Kolumbienprogramms der Abteilung des LWB für Weltdienst betitelt...

LWB-Rat ruft lutherische Gemeinschaft zu Solidarität mit Kolumbien auf 13

Der Rat des Lutherischen Weltbundes hat seine Solidarität mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kolumbiens zum Ausdruck gebracht und sie ermutigt, weiterhin im Glauben und mit Taten auf die Gewalt und die soziale Ungerechtigkeit in dem lateinamerikanischen Land zu reagieren...



Teilnehmende einer LWB-Podiumsdiskussion prangern bewaffneten Konflikt in Kolumbien an



Maria Ruth Sanabria Ruedo, Teilnehmerin an der Podiumsdiskussion, erzählt von ihrer Vertreibung aufgrund des gewalttätigen Konflikts in Kolumbien. © LWB/Milton Blanco

Gewalt vermischt sich mit Wirtschaft, Drogenhandel und mafiösen Strukturen, so Menschenrechtsaktivist

Bogotá (Kolumbien)/Genf (LWI) – „Ich sass mit meinen Kindern beim Mittagessen, als plötzlich durch die Wände auf uns geschossen wurde.“ Mit diesen Worten beginnt die 50-jährige Kolumbianerin Ruth Sanabria von ihrer ersten Vertreibungen aufgrund des gewalttätigen Konflikts zu berichten. „Am nächsten Tag wurde ich aufgefordert, mein Haus zu verlassen, sonst würden meine zwei Kinder umgebracht.“ Der persönliche Bericht Sanabrias eröffnete eine Podiumsdiskussion zu der humanitären Krise und dem bewaffneten Konflikt in dem lateinamerikanischen Land, die im Rahmen der LWB-Ratstagung stattfand und an der VertreterInnen von Partnern des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Kolumbien teilnahmen.

Die vier kolumbianischen Teilnehmenden der Podiumsdiskussion Ruth Sanabria,

Vater Sterlin Londoño, Ricardo Esquivia Ballest und Diego Perez Guzmán, kritisierten gemeinsam die Rolle ihres Staates in den seit Jahrzehnten andauernden Auseinandersetzungen zwischen Militär, Paramilitär und Guerilla-Gruppen. So trug der Soziologe Guzmán dem Rat seine Analyse vor, laut der der Konflikt inzwischen eine neue Stufe erreicht habe. Nachdem anfangs ideologische Motive die Etablierung der Guerilla-Gruppen ermöglichten, hätte in einer zweiten Phase der Drogenhandel zu mafiösen Strukturen geführt, die die staatlichen Institutionen durchdrängen. Beide Stufen des Konflikts seien noch ungelöst. Als neue Stufe sieht Guzmán

Fortsetzung auf Seite 7

Aus dem Inhalt

LWB-Ratstagung 2012

- 3.....Ratstagung des LWB in Bogotá mit Gottesdienst eröffnet
- 3..... LWB-Präsident Younan ruft Kirchen zum Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung auf
- 4.....LWB-Generalsekretär dankt Kirchen für Unterstützung von Bedürftigen
- 6.....LWB-Führung für gute Verwaltung der Finanzen 2011 gelobt
- 1, 7 Teilnehmende einer LWB-Podiumsdiskussion prangern bewaffneten Konflikt in Kolumbien an

Features

- 8.....Ohne Dialog keine Versöhnung – Vergebung kann man nicht einfordern
- 9.....Den christlichen Glauben auch in Konfliktsituationen leben
- 10Das „erste Land des Friedens“ in Chocó
- 12.....„Pa'lante pa'ya!“ – Das Leben muss weitergehen!

Öffentliche Erklärungen und Resolutionen

- 13.....LWB-Rat ruft lutherische Gemeinschaft zu Solidarität mit Kolumbien auf
- 13.....LWB-Leitungsgremium ruft zu stärker Präsenz der Vereinten Nationen in Mittelamerika auf
- 14.....LWB-Rat verurteilt Angriffe auf Religionsfreiheit in Nigeria
- 15.....Der LWB – Eine Gemeinschaft mit vielen Themen
- 16.....Beschlussfassungen des LWB-Rats
- 17.....Kirchenleitende aus Kolumbien und der Region danken lutherischer Kirchengemeinschaft für dem Land gewährte Unterstützung
- 18.....Ökumenische Partner auf Weltebene bekräftigen Unterstützung für Dialoge mit LWB
- 19.....LWB-Rat trifft Entscheidungen

Kurznachrichten

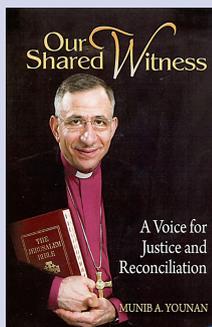
- 2.....Unser gemeinsames Zeugnis: Aufsätze und Predigten von Bischof Younan in Buch veröffentlicht

Regionalteil EuropaI-IV

Unser gemeinsames Zeugnis: Aufsätze und Predigten von Bischof Younan in Buch veröffentlicht

„Our Shared Witness: A Voice for Justice and Reconciliation“ (Unser gemeinsames Zeugnis: Eine Stimme für Gerechtigkeit und Versöhnung) ist der Titel einer Sammlung von Schriften, Ansprachen und Predigten von Bischof Dr. Munib A. Younan, Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) und Oberhaupt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land.

Bei der Buchvorstellung am 19. Juni im Kontext der LWB-Ratstagung lobte der LWB-Generalsekretär, Pfr. Martin Junge, Younans langjähriges Engagement für die Schaffung von Frieden, für Gerechtigkeit und für Versöhnung. Er dankte all denjenigen, die an der Zusammen-



stellung dieser Sammlung mitgewirkt haben und sagte, „ein Volk ohne Erinnerung ist ein Volk ohne Zukunft“.

In dem Vorwort des Buches schreibt Junge, dass die Publikation einen theologischen Kontext beschreibe, der tief in Younans täglichem Leben als palästinensischer Christ verwurzelt sei und gleichzeitig Einsichten und Grundsätze darlege, die auch auf andere Kontexte in sehr unterschiedlichen Teilen der Welt Anwendung finden können.

Das 236-seitige Buch kann bei der Lutheran University Press (publisher@LutheranUPress.org) bestellt

werden. Es kostet USD 20,-. Herausgeber ist Fred Strickert.

Lutherischer Weltbund –
eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2
Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

Kommunikationsleiterin
Heidi Martinussen
hpm@lutheranworld.org

Englische Ausgabe

Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe

Herausgegeben durch das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) im Auftrag des LWB

Layout

Stéphane Gally
sga@lutheranworld.org

Foto

Helen Putsman-Penet
hpu@lutheranworld.org

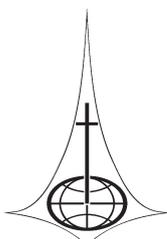
Vertrieb/Abonnement

Colette Muanda
cmu@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.



Ratstagung des LWB in Bogotá mit Gottesdienst eröffnet

Gemeinsam für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt

Bogotá (Kolumbien)/Genf (LWI) – „Gott ruft uns auf, an eine andere Welt zu glauben“, mit diesen Worten begrüßte Eduardo Martínez, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kolumbiens (IELCO), die Mitglieder des Rates des Lutherischen Weltbundes (LWB) zu ihrer Tagung in Bogotá. In seiner Predigt während des Eröffnungsgottesdienstes zu Markus 4,35-41 betonte er, dass der Glaube an Gott es den Menschen ermögliche, an eine radikal andere Realität zu glauben als die, unter der viele Menschen heute weltweit litten.

Martínez sagte, die menschliche Geschichte könne als Geschichte von Konflikten verstanden werden. Die Geschichtsbücher seines eigenen Landes seien gefüllt mit Gewalt – von den Kriegen zwischen den indigenen Völkern bis zu dem blutigen internen Konflikt, der Kolumbien seit Jahrzehnten gefangen hält. „Zusammengefasst lehrt uns die Geschichte, dass wir Menschen es nicht geschafft haben in Frieden zusammenzuleben“, so Martínez.

Gleichzeitig sieht der Bischof der IELCO, die gastgebende Kirche der Ratstagung ist, eine Spannung zwischen der kulturellen Vielfalt der Völker und der globalen Vereinheitlichung von Kultur und Gesellschaft. Die entscheidende Frage dabei sei, was für ein Gesellschaftsmodell sich global durchsetze: „Ist es eine Gesellschaft, die auf menschlichem und



Bischof Eduardo Martínez (li.) und Pfarrerin Rocio Morales (beide Evangelisch-Lutherische Kirche Kolumbiens) reichen die Elemente des Abendmahls während des Eröffnungsgottesdienstes der Ratstagung 2012. © LWB/Milton Blanco

ökologischem Wohlergehen beruht? Oder ist es eine Gesellschaft, die sich auf ökonomischen Erfolg und der Anhäufung von Reichtum als Indikator von Entwicklung konzentriert?“

Mit Blick auf das Thema der Ratstagung „Gemeinsam für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt“ betonte Martínez, dass die Menschen durch Gott aufgerufen sind, diese Welt zum Besseren zu verändern. Dafür müssten sie neue Modelle der Beziehungen in der Familie, der Gesellschaft und zwischen den Nationen entwickeln: „Modelle, die das Wohl aller Geschöpfe berücksichtigen, die dieses gemeinsame Haus, das unsere Welt ist, teilen.“ An die Gemeinschaft des LWB appellierte er: „Nehmt die

Einladung an und lasst uns gemeinsam an einer gerechten, friedlichen und versöhnten Welt arbeiten!“

Nach dem Abendmahlsgottesdienst, der von Pfarrerin Rocio Morales geleitet wurde und von typischer kolumbianischer Musik geprägt war, ergriff LWB-Präsident Bischof Dr. Munib A. Younan das Wort. Er dankte der IELCO für die Einladung nach Kolumbien: „Wir sind im Geist des Lernens nach Kolumbien gekommen.“ Die IELCO sei fortschrittlich, nicht nur weil sie das Evangelium predige, sondern auch durch ihre gute und umfassende diakonische Arbeit mit den Armen. „Es ist eine Ehre für uns, hier sein zu dürfen!“, so Younan.

15. Juni 2012

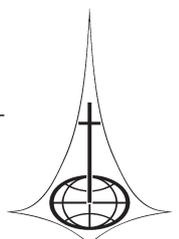
LWB-Präsident Younan ruft Kirchen zum Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung auf

Ratstagung ist Ausdruck der Solidarität mit kolumbianischer Kirche

Bischof Dr. Munib A. Younan, der Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), hat die LWB-Mitgliedskirchen aufgerufen, in einer

Welt, in der Extremismus und bewaffnete Konflikte zunehmen, ihre Stimme für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung zu erheben.

In seiner Ansprache zu Beginn der Tagung des LWB-Rates betonte Younan: „Gerechtigkeit und Frieden müssen uns als zwei Seiten einer Me-



daille gelten. Eines ohne das andere gibt es nicht.“

Das Thema der diesjährigen Rats- tagung nimmt Bezug auf die in der LWB-Strategie 2012-2017 für die Kir- chengemeinschaft formulierte Vision. Die Evangelisch-Lutherische Kirche Kolumbiens (IELCO) ist Gastgeberin dieser ersten Tagung eines LWB-Lei- tungsgremiums in Lateinamerika seit 1990, als die LWB-Vollversammlung in Curitiba (Brasilien) stattfand.

Die Ansprache des Präsidenten setzte sich mit der grundlegenden Beziehung zwischen Frieden und Ge- rechtigkeit auseinander und behandelte in diesem Zusammenhang ökonomi- sche und ökologische Gerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit, Menschen- handel, die allgegenwärtigen bewaff- neten Konflikte, die Problematik von Atomwaffen und atomarer Macht sowie den Missbrauch der Religion zur Rechtfertigung von Konflikten.

Younan, Bischof der Evangelisch- Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL), sprach der kolumbianischen Kirche „die tiefe Solidarität des LWB“ aus, angesichts der sich ihr auch künftig stellenden Herausforderungen durch einen seit 1985 andauernden Kon- flikt, der dazu geführt hat, dass über fünf Millionen Menschen innerhalb des eigenen Landes heimatlos gewor- den sind. Unter Verweis auf seinen eigenen, palästinensischen Kontext betonte Younan, es seien Friedens- prozesse erforderlich, an denen alle Betroffenen aktiv mitwirken können, und die die Kirchen als entschei- dende Akteurinnen einbeziehen bei der

Bewusstseinsbildung und Schaffung des notwendigen politischen Willens.

In vielen Teilen der Welt, so Younan, sei Religion zum motivierenden Faktor bei Konflikten geworden. Er verwies in diesem Zusammenhang auf tödliche Übergriffe auf ChristInnen und Got- teshäuser in Nigeria. Im Nahen Osten bietet der Rat Religiöser Institutionen im Heiligen Land einen Raum, in dem führende jüdische, christliche und mus- limische Persönlichkeiten zusammen- kommen und diskutieren, wie sie zum Frieden beitragen können, und dadurch demonstrieren, dass Differenzen statt durch Gewalt durch Dialog bearbeitet werden können.

In einer Welt, in der der Extremis- mus zunehme, sei die Kirche aufge- ruhen, kontinuierlich für eine Erziehung zur gegenseitigen Achtung zu werben, so dass „wir das Ebenbild Gottes in dem/der Anderen sehen“. Religion, so Younan, „darf nicht mehr Quelle

von Konflikten sein, sondern muss als treibende Kraft für einen Frieden wirken, der aufbaut auf Gerechtigkeit und Versöhnung, die aus Wahrheit und Vergebung erwachsen.

Der Bischof der ELKJHL for- derte den LWB auf, sein Augenmerk weiterhin auf Frieden mit Gerech- tigkeit zu richten, wie er dies seit langen Jahren tue. Er sei überzeugt, dass die lutherische Kirchengemein- schaft einen bleibenden Beitrag zur ökonomischen und ökologischen Gerechtigkeit sowie zur Geschlech- tergerechtigkeit leisten könne.

Den vollständigen Wortlaut des Berichts des Präsidenten an den Rat (in englischer Sprache) finden Sie unter:

<http://blogs.lutheranworld.org/wordpress/council2012/files/2012/06/President-Address.pdf>

16. Juni 2012



LWB-Präsident Bischof Munib A. Younan spricht während der Ratstagung 2012 in Bogotá (Kolumbien). © LWB/Milton Blanco

LWB-Generalsekretär dankt Kirchen für Unterstützung von Bedürftigen

Bericht an den Rat betont prophetisches Zeichen der Gemeinschaft

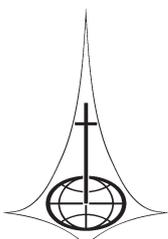
Der Generalsekretär des Lutheri- schen Weltbundes (LWB), Pfr. Mar- tin Junge, hat das biblische Verständ- nis der „Gemeinschaft als wichtiges prophetisches Zeichen“ betont.

In seinem Bericht an den LWB- Rat erklärte Junge: „Wir leben wirklich

in einer Zeit, in der eine durch sich schnell verändernde Kontexte und durch das Wissen um grosse globale Probleme hervorgerufene Unsicherheit [...] die Menschen und Gemein- schaften dazu bewegt, sich in geschützte Komfortzonen zurückzuziehen.“ Das

Verständnis, eine Gemeinschaft von Kirchen zu sein, so Junge, stelle dieses „sich zurückziehen“ in Frage und ermu- tige die Kirchen, „verfügbar und dem Anderen gegenüber offen“ zu bleiben.

Sein Bericht hebt die verschiedenen Kontexte, in denen die Mitgliedskir-





LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge legt dem Rat 2012 in Bogotá (Kolumbien) seinen Bericht vor.
© LWB/Milton Blanco

chen der lutherischen Gemeinschaft leben, und ihr Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung hervor.

Junge dankte den Menschen und Kirchen in Kolumbien, die trotz der seit mehr als 50 Jahre andauernden Konflikte weiterhin an ihrer Vision eines Landes, in dem Frieden und Gerechtigkeit möglich sind, festhalten.

Im Hinblick auf die anderen Regionen der LWB-Gemeinschaft hielt Junge fest, dass der Lutherische Rat in Asien weiterhin bemüht sei, die Kirchen dabei zu begleiten, ihre Beziehungen und ihre Verbundenheit in Kontexten niedriger Lebensstandards wie auch in wirtschaftlich wohlhabenderen Ländern zu stärken.

In Afrika, so der Generalsekretär, begleiteten etablierte Kirchen jüngere und wachsende Kirchen auf ihrem Weg und die theologische Ausbildung fördere die Heranbildung von Führungskräften.

Mit Blick auf Lateinamerika und die Karibik, wo die zwei LWB-Mitgliedskirchen in Chile nach 39 Jahren der Trennung ihren Dialog über eine Vereinigung und ihre Beziehungen vertiefen, wies Junge darauf hin, dass eine Trennung innerhalb von Monaten geschehen kann, während es Jahre dauern kann, Vertrauen wiederherzustellen und Versöhnung herbeizuführen.

Er berichtete, dass er bei seinem Besuch in Indien erlebt habe, wie tief das Evangelium von Jesus Christus

dank einiger mutiger MissionarInnen, die das System der Unberührbarkeit ignoriert und sich ganz bewusst den marginalisierten Menschen zugewandt haben, unter der Dalit-Bevölkerung des Landes Wurzeln geschlagen hat. Für die indischen Kirchen umfasse die Geschichte der Reformation diese „Erfahrung der Befreiung durch den Glauben an den dreieinigen Gott“, so Junge. Er sagte, er sei gespannt, zu sehen, wie diese Erfahrungen anlässlich des Reformationsjubiläums verbreitet und „mit den theologischen Erkenntnissen aus anderen Ecken der Welt in Beziehung gesetzt“ werden.

Mit Blick auf die diakonische Arbeit des LWB erklärte der Generalsekretär, dass der LWB 2011 für 1,2 Millionen Flüchtlinge, also fünf Prozent aller Flüchtlinge weltweit, verantwortlich gewesen sei. Er dankte den LWB-Mitgliedskirchen, die ihre Beiträge für die Arbeit des LWB mit Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten – insbesondere am Horn von Afrika, wo mehr als 13 Millionen Menschen von der schweren Dürrekatastrophe betroffen waren –, „durch ihr aussergewöhnliches Engagement“ noch einmal erhöht haben.

In den Flüchtlingslagern des Hohen Flüchtlingskommissariats der Vereinten Nationen (UNHCR) in Dadaab im Nordosten Kenias, wo mehr als 465.000 zumeist somalische Flüchtlinge leben, stellt der LWB

sicher, dass diejenigen, die dort Zuflucht suchen, angemessen aufgenommen werden und Nahrungsmittel, Wasser und weitere Dinge, die sie zum Leben brauchen, bekommen.

Der Generalsekretär erinnerte an die langjährige Solidarität mit den Menschen und Kirchen im Südsudan und äusserte sich besorgt über die wachsenden Spannungen mit dem nördlichen Nachbarn Sudan, die die humanitäre Hilfe für die Menschen erschwere, die in den aus den Spannungen resultierenden Konflikten gefangen sind. Er brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, dass das jüngste Eingreifen der internationalen Gemeinschaft den Frieden wiederherstellen könne.

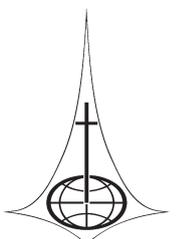
„In Kontexten, wo Religion in gewaltsamen Konflikten missbraucht wird, ist es umso wichtiger, dass wir als bekannte und geachtete christliche Organisation unsere Arbeit mit und für Musliminnen und Muslime sowie muslimische Länder fortführen. Wenn wir das tun, beweisen wir der Welt, dass Versöhnung und eine friedliche und respektvolle Zusammenarbeit zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens, unterschiedlicher Kulturen und aus verschiedenen Ländern möglich ist“, führte Junge aus.

In seinem Bericht ging Junge ausserdem auf die Umsetzung der LWB-Strategie sowie des operativen Plans für das Büro der Kirchengemeinschaft ein. Höhepunkte der Programmarbeit, die Junge hervorhob, waren unter anderem der Prozess zur Formulierung einer Geschlechterpolitik und einer Kommunikationsstrategie für den LWB, die Kapazitätsentwicklung in den Mitgliedskirchen sowie die Vereinheitlichung der Antwort auf HIV und AIDS in der theologischen Ausbildung.

Den vollständigen Wortlaut des Berichts des Generalsekretärs an den Rat (in englischer Sprache) finden Sie unter:

<http://blogs.lutheranworld.org/wordpress/council2012/files/2012/06/EXHIBIT-10-General-Secretarys-Report.pdf>

15. Juni 2012



LWB-Führung für gute Verwaltung der Finanzen 2011 gelobt

Vorsitzende des Finanzausschusses legt dem Rat ihren Bericht vor

Die Vorsitzende des Finanzausschusses des Lutherischen Weltbundes (LWB), Christina Jackson-Skelton, hat die Führung des LWB dafür gelobt, auf einen ausgeglicheneren und tragfähigeren Haushalt und operativen Plan zuzusteuern.

felder zu unterstützen, denen im Strategieplanungsprozess hohe Priorität eingeräumt wurde, wie zum Beispiel die Theologie und die ökumenische Arbeit“, so Jackson-Skelton.

Die 2011 gezahlten Mitgliedsbeiträge seien aber ein Schritt in die richti-

ger Länderprogramme der Abteilung für Weltdienst (AWD).

Die Gesamteinnahmen hätten 2011 bei EUR 85 Millionen gelegen, was einem Anstieg um 10,4 Prozent im Vergleich zu den EUR 77 Millionen des Vorjahres entspräche. Die Gesamtausgaben hätten ebenfalls rund EUR 85 Millionen betragen, darunter operative Ausgaben von EUR 83,8 Millionen, Abschreibungen der Projekte von EUR 0,4 Millionen und Anlageverluste von rund EUR 0,3 Millionen. 2010 lagen die Gesamtausgaben bei EUR 75 Millionen.

Die Ausgaben der AWD hätten EUR 72 Millionen bzw. 85 Prozent der Gesamtausgaben ausgemacht, die Ausgaben der Abteilung für Mission und Entwicklung hätten bei EUR 9 Millionen (10,4 Prozent), die der Abteilung für Theologie und Studien bei EUR 1 Million (1,2 Prozent) und die des Generalsekretariats bei EUR 3 Millionen (3,4 Prozent) gelegen.

Die Rücklagen seien im Jahr 2011 von EUR 18,5 Millionen auf EUR 19 Millionen gestiegen, was über dem unteren Grenzwert läge. Der LWB-Stiftungsfonds habe am Ende des Jahres 2011 ein Minus von einer Million Schweizer Franken (CHF) zu verzeichnen gehabt, aufgrund eines operativen Defizits von CHF 707.000, das grösstenteils auf Anlagenverluste und Wechselkurse zurückzuführen sei.

Es seien weitere Anstrengungen notwendig, um das bis 2017 angestrebte Vermögen von CHF 20 Millionen für den Fonds zu erreichen, erklärte Jackson-Skelton abschliessend.

Den vollständigen Wortlaut des Berichts der Vorsitzenden des Finanzausschusses (in englischer Sprache) finden Sie unter: <http://blogs.lutheranworld.org/wordpress/council2012/files/2012/06/EXHIBIT-11-Report-Finance-Chair.pdf>



Die Vorsitzende des Finanzausschusses, Christina Jackson-Skelton, von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika legt dem Rat 2012 ihren Bericht vor. © LWB/Milton Blanco

Jackson-Skelton präsentierte der diesjährigen Ratstagung die Finanzergebnisse des LWB für das Jahr 2011 und sagte, die höheren Einnahmen 2011 im Vergleich zum Vorjahr seien auf höhere Beiträge der Mitgliedskirchen zurückzuführen.

„Die Mitgliedskirchen hatten sich selbst aufgetragen, hinsichtlich der Zahlungen ihrer Mitgliedsbeiträge verantwortlicher zu sein und haben es so geschafft, einen zwei Jahre anhaltenden Abwärtstrend bei dieser wichtigen Einnahmequelle umzukehren“, erklärte sie den Teilnehmenden der Ratstagung.

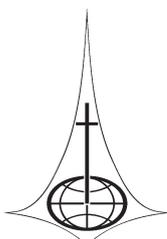
Die Vorsitzende des Finanzausschusses berichtete, dass die Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge erstmals seit 2008 wieder gestiegen seien und bei rund EUR 2.415.000 lagen, im Vergleich zu EUR 2.283.000 im Jahr 2010. Sie warnte jedoch auch, dass die Beiträge immer noch hinter den gesetzten Zielen zurückblieben.

„Ein weiteres Ansteigen dieser Einnahmen würde helfen, Arbeits-

ge Richtung, so Jackson-Skelton. „Der LWB-Rat hatte dazu aufgerufen, den Mitgliedsbeiträgen mehr Beachtung zu schenken. Und der Anstieg um elf Prozent im Vergleich zum Vorjahr ist ein gutes Zeichen.“

Sie rief den LWB auf, sich vermehrt um nicht zweckgebundene Einnahmen zu bemühen und Fundraising- und Kommunikationsaktivitäten sowie Aktivitäten mit Blick auf die Beziehungen zu den GeldgeberInnen fortzusetzen. „Der Rat muss sich weiterhin mit diesen wichtigen Bereichen beschäftigen, da wir versuchen eine Grundlage zu schaffen, auf die wir um des Auftrags willen, zu dem wir gemeinsam einen Beitrag leisten wollen, in Zukunft aufbauen können.“

Jackson-Skelton erklärte, der LWB habe für 2011 aus seinen Aktivitäten ein positives Jahresergebnis von EUR 856.000 erzielt, davon EUR 221.000 für den Koordinierungshaushalt in Genf und EUR 635.000 für die Koordinierung



Teilnehmende einer LWB-Podiumsdiskussion prangern bewaffneten Konflikt in Kolumbien an

Fortsetzung von Seite 1

die Entwicklung der letzten Jahre, dass sich vermehrt internationale Konzerne in krisengeschüttelten Regionen Kolumbiens niederlassen und ohne Rücksicht auf Menschenrechte ihre Interessen durchsetzen. „Sie bezahlen Guerillas, das Militär oder die Paramilitärs für ihre Interessen“, so Guzmán. „Das ist der neue Wirtschaftskrieg in Kolumbien!“

Vater Sterlin Londoño von der katholischen Diözese Quibdó, einem Partner des kolumbianischen Weltendienstprogrammes des LWB, prangerte an, dass der Staat wirtschaftliche Interessen über die Menschen stelle: „Zuerst hat man den Afro-Kolumbianern das kollektive Recht auf ihr Land [wieder] zugesprochen. Aber als man entdeckte, dass es dort Bodenschätze und Wasser gibt, sind die internationalen Konzerne gekommen und wollten das Land haben.“ Von 70.000 Hektar Land, die in seiner Region an die Bevölkerung zurückgegeben wurden, seien heute 50.000 Hektar für den Rohstoffabbau reserviert. Die Konzerne gingen dabei rücksichtslos gegenüber der Bevölkerung vor: „Auf dem Land werden Mienen verlegt, damit die Menschen darauf nicht mehr arbeiten können!“

Gemeinsam mit dem Menschenrechtsanwalt Ricardo Esquivia Balles kritisierte er, dass gesetzliche Regelungen nicht eingehalten oder kurzfristig geändert werden. Esquivia zog dabei Parallelen zu den 70er Jahren. Als die vom Staat beschlossene Landreform auf Widerstand der Grossgrundbesitzer stiess, habe man einfach das Gesetz geändert und die Armee und die Polizei in die Region geschickt, um gegen die protestierenden Bauern zu kämpfen. Auf diese Weise habe der Staat selber den Konflikt befeuert, weil die Kleinbauern dadurch in die Arme der Paramilitärs und Guerillas getrieben wurden.

Durch die anhaltende Gewalt hat der kolumbianische Staat über

Jahrzehnte seine Armee und Polizeikräfte massiv ausgeweitet. Diese fortschreitende Militarisierung des Landes, sehen die Teilnehmenden der Podiumsdiskussion als gefährliche Entwicklung an. „Wir sind nicht das grösste Land in Lateinamerika, aber haben die grösste Armee“, stellte Vater Sterlin fest, „eine Armee, die [zeitweise] die Menschenrechte verletzt und in Verbindung mit paramilitärischen Aktionen steht.“ Für Perez Guzmán wird der Konflikt auch durch den von den USA unterstützten „Krieg gegen Drogen“ (Plan Colombia) genährt. „International sagt man, dass es der Vergangenheit angehört, dass Millionen US-Dollar an ausländisches Militär fliessen [um seine Interessen durchzusetzen], aber das stimmt nicht! Heute wird die dritte Phase des Konflikts, die Landkonsolidierung, unterstützt.“



Der kolumbianische Soziologe Diego Perez Guzmán hält im Rahmen der Podiumsdiskussion einen Vortrag.
© LWB/Milton Blanco

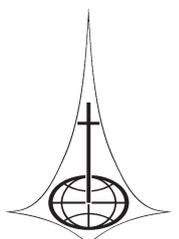
Trotz der teils harschen Kritik an den staatlichen Institutionen, betonen die PodiumsteilnehmerInnen die Bereitschaft der zivilgesellschaftlichen Gruppen und die Notwendigkeit, mit dem Staat zusammen an der Lösung des Konfliktes zu arbeiten. Guzmán unterstrich dabei die zentrale Rolle

der Zivilgesellschaft in dem Friedensprozess: „Wir glauben, dass wir unten beginnen müssen mit dem Aufbau einer Gesellschaft und eines Landes in Frieden. Frieden ist nicht das Ergebnis eines Erlasses!“ Auch Opfer und die, die gelitten haben, müssten an den Prozess beteiligt werden.

Zum Ende der Podiumsdiskussion dankten die TeilnehmerInnen dem LWB für seine Unterstützung. Gleichzeitig riefen sie die lutherische Gemeinschaft auf, die Advocacy-Arbeit und den politischen Druck in ihrer Heimat nicht aufzugeben. Der LWB-Präsident, Bischof Dr. Munib A. Younan, sicherte den Partnern in Kolumbien die weitere Unterstützung und das Gebet der Communio zu. „Wir werden überall wo wir sind, Ihre Stimme sein – die Stimme der Armen und Unterdrückten in Kolumbien!“

Mehr über die TeilnehmerInnen der Podiumsdiskussion unter: <http://blogs.lutheranworld.org/wordpress/council2012/keynote-panel/>

18. Juni 2012



Ohne Dialog keine Versöhnung – Vergebung kann man nicht einfordern

Kolumbianischer Aktivist über Erfahrungen jahrzehntelanger Friedensarbeit

Der Menschenrechtsanwalt Ricardo Esquivia Ballest engagiert sich gemeinsam mit Kirchen, zivilgesellschaftlichen Bewegungen und Gewaltopfern für eine Lösung des Konflikts in Kolumbien, für Versöhnung und Frieden. Er gehört der Mennonitischen Kirche Kolumbiens an und ist Initiator von Justapaz, einem christlichen Zentrum für Gerechtigkeit, Frieden und gewaltloses Engagement in Bogotá. Die *Lutherische Welt-Information (LWI)* hat mit Esquivia Ballest, einem der Teilnehmenden an der Podiumsdiskussion während der LWB-Ratstagung in Bogotá, über sein Friedensengagement in Kolumbien gesprochen.



Pfr. Ricardo Esquivia Ballest. © LWB/Milton Blanco

LWI: Was halten Sie, aufgrund ihrer über 40-jährigen Erfahrung in der Friedensarbeit, für notwendig?

Esquivia Ballest: Vor allem viel Geduld – sie ist die Grundvoraussetzung für Frieden. Wir müssen die Veränderungen von Generation zu Generation verstehen, nicht nur, was die einzelne Person betrifft, sondern auch im Blick auf die ganze Gesellschaft. Friedensförderung ist ein politischer Prozess, der sich aber nicht nur auf einer Ebene abspielt. Wir müssen die politischen Ansätze verstehen, die den Frieden fördern. Wir müssen mit dem Staat zusammenarbeiten, um den Frieden voranzubringen.

LWI: Warum ist es in Kolumbien so schwierig, Frieden herzustellen?

Esquivia Ballest: Wir wissen nicht, von welcher Art Frieden wir sprechen. Uns ist nicht klar, ob es um Frieden im Sinne der Abwesenheit bewaffneter Konflikte geht oder um einen Frieden voller Leben und Fülle. Selbst die Regierung meint, dass es nur um die Beendigung des bewaffneten Konflikts geht – das ist zwar nur ein erster Schritt, aber wenn

sie sich für den Frieden einsetzen, ist das positiv. Der derzeitige Präsident Juan Manuel Santos möchte in Erinnerung bleiben als derjenige, der den bewaffneten Konflikt beendete.

LWI: Was bedeutet Versöhnung im kolumbianischen Kontext?

Esquivia Ballest: Sie ist ein Paradigma, in dem alle Aktionen zusammengeführt werden müssen. Es ist als würde man neu lernen, zu leben und die Bruchstücke zusammenzufügen.

Wir müssen einen Kompass finden, der uns zur Versöhnung führt. Das ist wie ein Horizont, der nie erreicht wird, aber zu dem man auf dem Weg ist. Die Kirche ist auf dem Weg.

LWI: Was brauchen wir, wenn wir uns miteinander an den Tisch setzen, damit Versöhnung geschieht?

Esquivia Ballest: Das Opfer muss wissen, was geschehen ist, was mit dem Täter/der Täterin passieren soll, wie er/sie bestraft werden und wer den Schaden wiedergutmachen wird.

Ein Prozess der Vergebung muss sich vollziehen, der Täter/die Täterin muss bereuen. Vergebung kann man nicht

einfordern, das Ziel ist, einen Punkt zu erreichen, wo Vergebung gewährt wird.

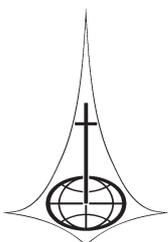
LWI: Wie können wir aus dem Glauben heraus Versöhnung leben?

Esquivia Ballest: Aus der christlichen Perspektive müssen wir uns bewusst sein, dass wir auf die Versöhnung zugehen. Wir müssen uns im Klaren sein, dass sich dies in jeder Generation anders darstellt und dass wir für manche Schritte Geduld brauchen.

LWI: Im Rahmen des Projekts „chocoro o vasija de la transformación creativa“ oder „Gefäße kreativer Veränderung“ fördern Sie nachhaltige Hoffnung. Worum geht es dabei?

Esquivia Ballest: Es geht darum, Hoffnung zu vermitteln und weiterzugeben in „einem Gefäß, das mit der ganzen Ernte gefüllt ist“. Für einen Menschen in Not bedeutet das, dass es möglich ist, von der Kirche Hilfe zu erhalten.

Das fängt nach dem Vorbild Jesu mit der Unterstützung bei den Grundbedürfnissen an. Wenn wir hungrig sind, können wir nicht beten. Bei der Wahrheit geht es zuerst um Hilfe für die Leidenden.



Zu dem Programm gehören kleine Läden, in denen bäuerliche Familien ihre Erzeugnisse verkaufen. Es fördert eine vernetzte Vermarktung, bei der alle von einer Einzelhandelskette profitieren, in der aus Bedürfnissen Möglichkeiten werden, einander zu helfen. Bei den Kirchenmitgliedern wird ein Bewusstsein dafür geschaffen, das zu kaufen, was die Menschen selber erzeugen, und ihnen damit auch zu helfen.

Besonders viele Opfer des bewaffneten Konflikts sind in der Region Maria Montes zu verzeichnen. Dort hat es zwischen 1988 und 2006 mehr als 36 Massaker gegeben. Einem von ihnen fiel die Familie von Pfr. Jasper Rodriguez zum Opfer, der 2001 22 Angehörige verlor. Er arbeitet in die-

sem Programm mit und ist weiterhin in der Stadt Sincelejo tätig, in einer Gemeinde mit dem Namen Remanso de Paz (Ort des Friedens) – sein Wirken ist uns allen ein Vorbild.

LWI: Was bedeutet es für Sie, dass die diesjährige Ratstagung des Lutherischen Weltbundes in Kolumbien stattfindet?

Esquivia Ballest: Für uns ist das eine unmittelbare Botschaft Gottes, dass er uns nie verlässt, und die uns sagt, dass wir die Hoffnung nicht verlieren dürfen. Dass der LWB hier bei uns ist, schenkt uns neue Hoffnung, es ist ein ermutigendes Zeichen, dass Gottes Pläne sich verwirklichen können.

LWI: Welche Erfahrungen haben sie mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kolumbiens und ihren Friedensbemühungen gemacht?

Esquivia Ballest: Ich kenne die Evangelisch-Lutherische Kirche Kolumbiens (IELCO) seit langem, seit ich beim CEDECOL, dem Evangelischen Rat Kolumbiens, in dem Geistliche aus den grossen christlichen Denominationen vertreten sind, in der Menschenrechtsarbeit tätig war.

Ich denke, die lutherische Kirche hat ebenfalls gelernt, von einer konservativen Haltung hin zu sozialem Handeln zu kommen und um diesen Wandel fortzusetzen, muss sie sich weiter engagieren und praktische Massnahmen ergreifen.

LWI: Was möchten Sie der IELCO auf diesem Weg zum Frieden mitgeben?

Esquivia Ballest: Lasst euch nicht entmutigen, lernt und wachst weiter, denn eure Aufgabe ist wichtig. Es macht nichts, dass wir eine kleine Kirche sind, wir müssen unserem Volk Hoffnung bringen.

Wir stehen im Schatten eines Baumes, der noch nicht geboren ist, aber dessen Samen wächst. Wir müssen grossen Glauben haben, um in diesem Samenkorn den Baum zu erkennen. Das bedeutet Glauben.

Nach einem von Edwin Mendivelso am 16. Juni 2012 in spanischer Sprache geführten Interview.



Der Chor der San Lucas-Gemeinde gestaltet einen der Sonntagsgottesdienste mit, an denen LWB-Ratsmitglieder im Rahmen ihrer Tagung in Bogotá teilnahmen. © LWB/Milton Blanco

Den christlichen Glauben auch in Konfliktsituationen leben

Stimmen aus der Gemeinschaft | Kolumbien

Die *Lutherische Welt-Information (LWI)* sprach mit IELCO-Bischof Eduardo Martínez über die Herausforderungen, vor denen die kolumbianische LWB-Mitgliedskirche steht, und über ihre Hoffnungen.

Was bedeutet es für die IELCO, ein Mitglied der weltweiten lutherischen Kirchengemeinschaft zu sein?

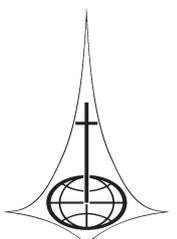
Wir sehen uns als Teil einer Konfessionsfamilie, die repräsentativ und

ökumenisch ist. Ausserdem haben wir ein ausgeprägteres Bewusstsein für die Probleme, denen sich die Menschheit gegenüber sieht, und haben die Möglichkeit diese Probleme anzugehen, da wir wissen, dass die anderen LWB-Mitgliedskirchen uns dabei unterstützen und begleiten.

Geben Sie uns einige Beispiele für Herausforderungen, vor denen die IELCO steht. Wie gehen Sie diese an?

Die grösste Herausforderung für unsere Kirche mit ihren 2.000 Mitgliedern und 23 Gemeinden ist die Nachhaltigkeit. Es wird immer schwieriger, durch unsere Mission und unser Wachstum einen positiven Einfluss auf unser Land zu haben.

Sorge macht uns, wie die derzeit kleinen Kirchen in der Lage sein werden, dem neuen Gesetz Folge zu leisten, das viele Anforderungen an alle Kirchen stellt, unter anderem





IELCO-Bischof Eduardo Martínez predigt während des Eröffnungsgottesdienstes der Ratstagung 2012.
© LWB/Milton Blanco

zum Beispiel die Bereitstellung von Parkplätzen. Um das leisten zu können, müssen wir unsere Ressourcen und die Unterstützung der Kirchengemeinschaft sehr gut verwalten.

Welche Rolle spielt die IELCO in Kolumbien?

Unsere Aufgabe als Kirche ist es, den christlichen Glauben auch in einer Konfliktsituation wie in Kolumbien zu leben. Eine Möglichkeit, dies zu tun, ist, durch die Zusammenarbeit mit anderen Kirchen und Organisationen wie dem Lateinamerikanischen Kirchenrat, Frieden zu schaffen. Im Rahmen

eines ökumenischen Ausschusses für Frieden – der „Mesa EcuMénica para la Paz“ – arbeiten wir an Vorschlägen, um die Situation in Kolumbien zu unterstützen.

Auch wenn unsere Gemeinden nicht in der roten Zone des zivilen Konfliktes liegen, bekommen unsere Kirchen die Folgen zu spüren, da die Arbeitslosenquote sehr hoch ist. Es wird geschätzt, dass etwa 80 Prozent unserer Gemeindemitglieder arbeitslos sind. Die IELCO arbeitet mit anderen Kirchen zusammen, um Lösungen für dieses Problem zu finden und so hoffentlich die Kluft

zwischen den Gesellschaftsschichten zu verkleinern.

Darüber hinaus erfüllt die IELCO ihre prophetische Aufgabe, Zeugnis für das Evangelium anzulegen und zu Gerechtigkeit und Frieden aufzurufen. In verschiedenen Programmen zum Beispiel zum Thema Menschenrechte, durch Gesundheitsdienste und die Förderung der ökologischen Nachhaltigkeit sowie Projekten für nachhaltige Entwicklung hilft sie ausserdem den verwundbarsten Gemeinschaften des Landes.

Welche Hoffnungen haben Sie für die Zukunft der Kirche?

Wir hoffen, unsere Verbindungen mit der lutherischen Kirchengemeinschaft weiter vertiefen und unsere diakonische Arbeit effektiver und fokussierter gestalten zu können.

Wir hoffen, dass die IELCO wachsen wird und die Realität unseres Landes unterstützen kann. Wir werden die Ziele unserer Mission – Evangelisation und Anhängerschaft – weiter verfolgen und uns weiter für Gerechtigkeit, Frieden und Umweltschutz einsetzen.

Nach einem von Edwin Mendivelso am 15. Juni auf Spanisch geführten Interview.

Das „erste Land des Friedens“ in Chocó

Indigene und Vertriebene haben Hoffnung dank Weltdienstprogramm in Kolumbien

Ralston Deffenbaugh, Assistierender Generalsekretär für Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte beim Lutherischen Weltbund (LWB), berichtet von den Eindrücken, die er im Anschluss an die LWB-Ratstagung bei einem Besuch des Programms der Abteilung für Weltdienst (AWD) in Chocó gesammelt hat.

„Chocó Mágico“ (Magisches Chocó) ist das wunderbar fotografierte Poster des Kolumbienprogramms der Abteilung des LWB für Weltdienst betitelt.

Und es stimmt: Chocó, ein Departamento im Nordwesten des Landes an der Pazifikküste, ist von magischer Schönheit.

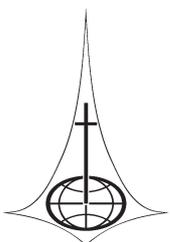
Aber es ist auch eine leidgeprüfte Region. Über 40 Prozent der Bevölkerung von 500.000 Menschen sind als Folge der bewaffneten Konflikte in Kolumbien gewaltsam aus ihren Heimatorten vertrieben worden. Mindestens tausend Tote sind zu beklagen und die Gewalt dauert an.

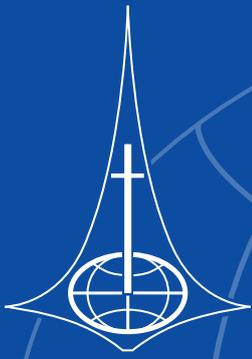
Im Juni 2012 bot sich mir die Gelegenheit, anlässlich einer Studienfahrt im Anschluss an die LWB-Ratstagung, die in Bogotá stattfand, drei Tage in Chocó zu verbringen. Beim Anflug auf Quibdó, die Hauptstadt des Departamento, und zu Beginn unserer Rundfahrt fühlte ich mich nach Westafrika versetzt.

Die feuchtschwüle tropische Witterung, die üppige Vegetation, die rote Erde und die bescheidenen Wohnhäuser mit ihren Wellblechdächern und der blätternden Farbe, die plötzlichen heftigen Wolkenbrüche – das alles erinnerte mich an Besuche in Guinea und Liberia.

Die Bevölkerung verstärkte den Eindruck: drei Viertel der Menschen in Chocó sind AfrokolumbianerInnen, also Menschen afrikanischer Herkunft, die von SklavInnen abstammen. Ein Angehöriger unserer Delegation, Ratsmitglied Elijah Zina, empfand es ebenso: „Ich fühle mich wie zuhause!“

Das Magische an Chocó hat gute und schlechte Seiten, die nicht selten





Ratstagung des LWB in Bogotá: Eine Auswertung in Interviews

An der Ratstagung in Bogotá nahmen Ratsmitglieder aus den drei europäischen Regionen des LWB teil. LWI sprach für diese Ratsausgabe mit vier Ratsmitgliedern über ihre Erfahrungen der Tagung.

Frau Magold, Sie vertreten die kleinen Kirchen der Region Mittel- und Westeuropa im Rat des LWB. Wie zufrieden sind Sie mit der Tagung in Bogotá?

Es war eine harmonische Tagung ohne größere Meinungsverschiedenheiten. Ich bin zufrieden, hätte mir aber mehr Diskussion gewünscht, besonders im Blick auf die verabschiedeten Resolutionen und die Arbeit im Ausschuss für Theologie und ökumenische Beziehungen. In dem Ausschuss war die Arbeit recht zäh, es wurde inhaltlich wenig diskutiert und es wurden keine neuen Impulse gesetzt oder neue Themen aufgenommen.

Was sind für Sie die wichtigsten Ergebnisse der Ratstagung?

Dass die neue Strategie nun deutlich in der Struktur und Organisation des LWB-Büros in Genf umgesetzt wurde und dass der Emmaus-Prozess nicht zu den befürchteten Austritten geführt hat. Die Zusammenarbeit mit den Delegierten aus aller Welt war in meinen Augen eine gute und zielgerichtete. Leider haben im Blick auf den Emmaus-Prozess keine wirklichen Diskussionen stattgefunden.

Welche Ergebnisse der Ratstagung werden Sie in Ihrer Heimatkirche und Region aufnehmen und in welcher Art und Weise?

Für den BELK haben die Ergebnisse keine direkten Auswirkungen. Wir werden sicher noch einmal unser Engagement für den Stiftungsfonds überdenken, ebenso wird der Emmaus-Prozess und die Haltung unserer Mitgliedskirchen dazu in den nächsten Monaten thematisiert werden.

Wie wichtig war für Sie das Thema der Ratstagung?

Als Teil der Vision des LWB hatte das Thema seine Berechtigung. Besonders in der Ansprache des Präsidenten kam das Thema in Form einer Bestandsaufnahme zur Sprache, leider ohne dass weitergehende Visionen oder konkrete Lösungsansätze vorgeschlagen worden wären.

Ist Ihnen während Ihres Aufenthalts der bewaffnete Konflikt in Kolumbien begegnet?

Ich habe Bogotá als hoch militarisiert erlebt. Im Stadtbild gab es überall Menschen mit Waffen, die sich nicht immer der Polizei oder dem Militär zuordnen ließen. Auch beide Projekte des Weltdienstes, die ich besuchen konnte, sind direkte Folgen des bewaffneten Konfliktes. Dort wird mit Vertriebenen im eigenen Land (sog. IDP Internally Displaced Person) und mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet, die aus den unterschiedlichen Gewaltmilieus herausgeholt werden. Und schließlich haben auch die Teilnehmenden der Podiumsdiskussion zum Thema der Ratstagung ausführlich davon berichtet. Ihre persönlichen Erlebnisse waren erschreckend und bewegend.

Wie haben Sie die gastgebende Kirche und das Weltdienstprogramm des LWB in Kolumbien erlebt?

Ich habe die gastgebende Kirche als ausgesprochen gastfreundlich und überaus engagiert erlebt. Ich war beeindruckt von den Projekten des Weltdienstes, die ich besuchen konnte. Mir ist nun viel deutlicher bewusst, was es heißt, vor Ort unter schwierigen Bedingungen diakonisch zu wirken. Ich habe allergrößte Hochachtung vor den Menschen, die diese schwierige Arbeit tun.



Bild: DNK/LWB, F. Hübner

Dagmar Magold während ihrer Predigt in der deutschsprachigen Gemeinde in Bogotá am Sonntag der Ratstagung

Dagmar Magold ist ordinierte Theologin und arbeitet ehrenamtlich in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Genf. Sie war lange Jahre Präsidentin des BELK, dem Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein, und ist dort weiterhin Mitglied des Vorstandes.

„Zusammenarbeiten für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt“

Sechs Ratsmitglieder vertreten die deutschen Mitgliedskirchen im Rat des LWB. LWI sprach mit der Jugenddelegierten Anna-Maria Tetzlaff und dem Oberlandeskirchenrat Rainer Kiefer am Rande der Ratstagung in Bogotá.



Bild: LWB/ M. Haas

Die beiden Vertreter der Ev.-lutherischen Landeskirche Hannovers, Rainer Kiefer und Anna-Maria Tetzlaff, am Rande der Ratstagung des LWB in Bogotá

Frau Tetzlaff, was ist Ihre Aufgabe als Ratsmitglied?

Tetzlaff: Als Ratsmitglied ist es meine Aufgabe, meine Heimatkirche zu repräsentieren, die Hannoversche Landeskirche, und die Region Westeuropa. Das ist wichtig, weil wir als Christinnen und Christen in einer globalen Gemeinschaft stehen und versuchen müssen, global eine gemeinsame Stimme zu finden und uns unserer lutherischen Identität zu versichern.

Welche Bedeutung hat der LWB für die Hannoversche Landeskirche?

Tetzlaff: Für jede Mitgliedskirche ist es wichtig, über den Tellerrand hinaus zu schauen und sich bewusst zu machen, dass sie als Kirche nicht allein ist, sondern in einer Weltgemeinschaft von lutherischen Christinnen und Christen.

Herr Kiefer, wieso ist Ihre Teilnahme hier als Ratsmitglied des LWB für die Hannoversche Landeskirche bedeutsam?

Kiefer: Ich hoffe, dass ich eine Reihe von Aspekten, die wir hier in diesen Tagen miteinander behandeln, auch einbringen kann in die Arbeit zu Hause in den Arbeitsbereichen, die für unsere Kirche wichtig sind. Zum Beispiel denke ich an das Landesjugendcamp, das am Wochenende nach der Ratstagung in Verden stattfindet. Dort treffen sich viele Jugendliche aus unserer Landeskirche und denken darüber nach, welchen Lebensstil sie leben wollen, was sie dazu beitragen können, dass unsere Welt eine Zukunft hat, wie sie auch mit Menschen anderer Hautfarbe und Herkunft zusammenleben können. Das sind Aspekte, die auch im weltweiten Kontext eine Rolle spielen, und wenn wir das mit einander verbinden könnten, wäre das ein ganz großer Gewinn. Das Thema der Ratstagung heißt ja: „Gemeinsam für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt“, das sind ja Themen, die auch Menschen aus unserer Landeskirche betreffen, und da erhoffen wir uns auch Aspekte aus der Arbeit des LWB.

Warum ist der LWB mit seiner diesjährigen Tagung nach Bogotá gekommen?

Tetzlaff: Wir sind hierher nach Bogotá gekommen, weil Kolumbien ein von Ungerechtigkeit und bewaffnetem Konflikt geprägtes Land ist. Die sehr kleine lutherische Kirche hier in Kolumbien ist eine der Mitgliedskirchen des LWB, die am stärksten auf unsere Hilfe und Unterstützung angewiesen ist. Deswegen haben wir als Rat beschlossen, hierher nach Bogotá zu fahren, um unsere Unterstützung öffentlich zu zeigen und dieser Kirche den Rücken zu stärken.

Das Thema der Ratstagung lautet „Gemeinsam für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt“. Wie ist dieses Thema für Sie bedeutsam?

Tetzlaff: Das Thema der Ratstagung ist hier in Kolumbien so virulent, wie fast nirgendwo anders in der lutherischen Weltgemeinschaft.

Dieses Thema ist Teil unseres Auftrags und unseres Selbstverständnisses. Wir wollen uns nicht nur als geistliche Weltgemeinschaft auf einem Weg versichern, sondern wollen zusammenarbeiten für eine bessere Welt; für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt.

Welche Themen, die auf der Ratstagung behandelt wurden, waren für Sie besonders wertvoll?

Kiefer: Wir haben uns im Weltdienst darüber berichten lassen, wie die Nothilfe in der Situation in Ostafrika gestaltet wird und was getan werden konnte, um Menschen in Not dort zu helfen. In unserer Landeskirche gibt es viele Menschen, die gerade für Ostafrika im vergangenen Jahr gespendet haben. Wir haben dafür Kollekten gesammelt und auch diakonische Hilfe zur Verfügung gestellt. Das zurück zu spielen ist für mich eine wichtige Aufgabe.

Hier in Kolumbien haben wir auch ein Weltdienst-Programm kennen gelernt, dabei geht es darum, Menschen, die vertrieben werden im eigenen Land, in der eigenen Heimat, zu unterstützen und ihnen einen neuen Anfang zu ermöglichen. Wenn wir das dann auch deutlich machen können, indem wir zusammenrücken als Lutherische Kirchen und dabei helfen, Menschen in Not zu begleiten, dann ist das für mich auch ein wichtiger Aspekt.

Was sind Ihre Erwartungen an die Ratstagung und deren Ergebnisse?

Tetzlaff: Ich bin Mitglied in zwei verschiedenen Ausschüssen, aus denen ich zwei Dinge erwarte. Zum einen hoffe ich, dass unsere Strategie für ein neues Kommunikationskonzept im LWB vom Rat bestätigt wird. Wir planen ein neues Logo und eine neue Website zu entwickeln, und damit wollen wir erreichen, dass der LWB in der Welt sichtbarer wird und mehr Menschen wissen, was der LWB ist und was er macht.

Zum anderen kommt aus dem theologischen Ausschuss sehr stark die Stimme für eine tiefere theologische Reflexion unserer lutherischen Identität, die sich auch in verschiedenen Programmen ausdrückt. Ich hoffe, dass wir es auch in den Jahren bis 2017, bis zum Reformationsjubiläum, schaffen, in diesem Prozess weiter zu kommen und es uns gelingen wird, darüber nachzudenken, was es auf einer globalen, transkontextuellen Ebene bedeutet, lutherische

Christin, lutherischer Christ zu sein.

Was waren die prägendsten Eindrücke der Ratstagung bisher?

Tetzlaff: Es gibt zwei prägende Eindrücke für mich. Einmal auf der geistlichen Ebene war für mich sehr beeindruckend der Eröffnungsgottesdienst, der von der lokalen Kirche hier gestaltet wurde und in dem wir alle zusammen Abendmahl gefeiert haben.

Dieses Abendmahl als Zeichen der weltweiten Gemeinschaft ist für mich immer sehr wichtig bei den LWB-Tagungen. Der zweite sehr prägende Eindruck war eine Podiumsdiskussion mit verschiedenen Teilnehmenden hier aus Kolumbien, die Zeugnisse von ihrem problematischen Leben gegeben haben. Eine Frau ist Vertriebene und hat sehr eindrucksvoll davon berichtet, wie sie immer wieder fliehen musste, wie sie versucht hat, im Widerstand zu arbeiten. Das war für mich sehr beeindruckend und sehr bewegend.

Frau Tetzlaff, Sie sind als Jugenddelegierte in den Rat gewählt worden. Was ist Ihre spezielle Aufgabe als Jugenddelegierte und was sind die Hauptthemen?

Wir sind 20% Jugendliche im Rat und wir sehen es als unsere Aufgabe, die Jugendbeteiligung hier im LWB, aber auch in den Mitgliedskirchen zu stärken. Die Jugendlichen oder jungen Erwachsenen des Rates repräsentiere ich auch im Gremium Leitender AmtsträgerInnen, das ist der Geschäftsführende Ausschuss des LWB.

Unsere Hauptthemen haben wir auf der VV 2010 in Stuttgart formuliert, das waren Nachhaltigkeit in jeder Hinsicht, also ökologische, ökonomische und finanzielle Nachhaltigkeit, das war Jugendbeteiligung, Gender-Gerechtigkeit und als viertes die Sichtbarkeit des LWB.

Vielen Dank für das Gespräch.



Bild: LWB

Rainer Kiefer während einer Debatte des Rates

Anna-Maria Tetzlaff aus Pommern wurde auf der Vollversammlung des LWB 2010 in Stuttgart in den Rat gewählt. Inzwischen in die Hannoversche Landeskirche gewechselt, vertritt die Diplom-Theologin und Doktorandin weiterhin im Besonderen die Interessen der Jugendlichen der deutschen Mitgliedskirchen. Rainer Kiefer ist Oberlandeskirchenrat für Mission und Ökumene, Öffentlichkeitsarbeit und Publizistik in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers. Er ist ordentliches Mitglied im Ausschuss für Weltdienst des LWB.

Grundstein, wie stabil unsere lutherische Gemeinschaft ist

Geza Erniša ist Bischof der Evangelischen Kirche A. B. in Slowenien und vertritt die Region Mittel- und Osteuropa im Rat.



Bild: LWB/ M. Blanco

Geza Erniša spricht zur Rede des Präsidenten des LWB

Geza Erniša ist Bischof der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Slowenien, eine Kirche mit 20.000 Mitgliedern. Während der Ratstagung nimmt Erniša an den Tagungen des Finanzausschusses des LWB teil.

Impressum

Herausgegeben vom Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) im Auftrag des LWB

verantwortlicher Redakteur:

Florian Hübner (FH)
DNK/LWB
huebner@dnk-lwb.de
Tel.: +49 (0) 551/2796-437
Fax: +49 (0) 511/2796-182
www.dnk-lwb.de/lwi

Grafik & Layout:

Noémia Hopfenbach
www.hopfenbach.com

Druck:

Druckhaus Harms
Groß Oesingen

Bischof Erniša, was sind für Sie die wichtigsten Ergebnisse der Ratstagung?

Es ist schwierig, einzelne Ergebnisse als die wichtigsten herauszustellen. Es hat sich aber gezeigt, dass wir auch die schwierigsten Probleme, die das theologisch-dogmatische Gebiet betreffen, tolerant lösen wollen. Ich denke hier an brennende Fragen, wie den Umgang mit Homosexualität. Dies ist ein starkes Signal. Wir müssen uns für solche Fragen genügend Zeit nehmen und sie dürfen nicht jedes Treffen belasten.

Diese und viele andere wichtige Fragen sind der Grundstein, an dem sich zeigen wird, wie stabil unsere lutherische Gemeinschaft ist. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass die Delegierten aus der ganzen Welt bereit sind, im Geist der Toleranz und geschwisterlicher Verbundenheit zusammenzuarbeiten.

Welche Ergebnisse der Ratstagung werden Sie in Ihrer Heimatkirche und Region aufnehmen und in welcher Art und Weise?

Die Versammlung habe ich als Stärkung sowohl meiner persönlichen Glaubensidentität als auch der Identität der Gruppe, zu der ich gehöre, erlebt. Mein Wunsch wäre, dass sich meine Kirche noch lebhafter in die Arbeit des LWB einschaltet. Und dass sich eine jede Gläubige und ein jeder Gläubiger als wichtiger Teil dieser

Gemeinschaft sieht, die nur dann bestehen bleibt, wenn wir uns alle gemeinsam engagieren für die Förderung der Art zu glauben und den Glauben auf unsere besondere Weise zu bekennen.

Ich bin davon überzeugt, dass die einzelnen europäischen Regionen viel enger zusammenarbeiten müssen. Ich habe den Eindruck, dass nicht überall in Europa die Menschen evangelischen Glaubens wissen, dass es auch in Europa lutherische Minderheitenkirchen gibt. Das ist sehr schade.

In meiner Kirche wäre es vielleicht besonders wünschenswert, einen lebendigeren Glauben zu implementieren, wie ich ihn bei vielen Vertretern besonders aus Afrika gesehen habe. Vielleicht sind wir europäischen Christen zu sehr zu Rationalisten geworden.

Wie haben Sie die gastgebende Kirche und das Weltdienstprogramm des LWB in Kolumbien erlebt?

Ich habe viele Menschen kennengelernt, die das Engagement des Lutherischen Weltbundes bei verschiedenen Projekten und Programmen sehr hoch bewerten und die dafür sehr dankbar sind. Durch derlei Hilfe kommt nämlich am besten unser Gruppenzusammenhalt zum Ausdruck, die Verbindung, die ich auch selbst nachhaltig verteidige.

Ist Ihnen während Ihres Aufenthalts der bewaffnete Konflikt in Kolumbien begegnet?

Ich habe persönlich überhaupt keine negativen Erfahrungen gemacht. Nach den Erzählungen der Einheimischen, die alle sehr liebenswürdig waren, hat sich die kolumbianische Gesellschaft sehr ungerecht entwickelt. Dort, wo Waffen und Macht die Lebensweise bestimmen und sie ohne demokratische Prinzipien kreieren, können Menschen nicht glücklich leben. Auch ist die Kluft zwischen den Reichen und Armen sehr offensichtlich. Schon ein flüchtiger Blick auf die kolumbianische Wirklichkeit zeigt, dass sich das Land mit großen Herausforderungen konfrontieren muss, damit allen Menschen ermöglicht wird, unter wenigstens annähernd gleichen Bedingungen zu leben. Über ihr Schicksal und ihren Reichtum müssen nur die Kolumbianer und niemand anderer entscheiden.

untrennbar verbunden sind. Riesige Gebiete sind von dichtem Urwald bedeckt, kaum irgendwo auf Erden gibt es grösseren Artenreichtum. So ist Chocó grossteils nicht von Strassen erschlossen und die Flüsse sind von jeher die wichtigsten Verkehrsadern.

Diese Abgelegenheit ermöglichte es den Gruppen entfloherer afrokolumbianischer SklavInnen, sich niederzulassen und zu überleben. Sie gab auch kleinen indigenen Gemeinschaften, die ein Zehntel der Bevölkerung von Chocó ausmachen, die Chance zu überleben. Sie konnten den spanischen KolonisorInnen und ihren Abkömmlingen ausweichen, die die Mehrheit der kolumbianischen Bevölkerung stellen.

Im heutigen Kolumbien jedoch macht die Entlegenheit Chocós das Departamento attraktiv als Rückzugsgebiet für verschiedene illegale bewaffnete Gruppen. Die einen kämpfen für die Revolution, andere handeln mit Drogen, bei manchen fällt beides zusammen.

Isolation und mangelnde Möglichkeiten zur Teilhabe an der Gesamtgesellschaft gehen mit Armut einher. Die Grundbedürfnisse von vier Fünfteln der Bevölkerung sind nur mangelhaft gedeckt. Die Hälfte der Bevölkerung lebt von weniger als einem US-Dollar am Tag. Ein Drittel aller Erwachsenen können nicht lesen. Jedes vierte Kind geht nicht zur Schule. Nur ein Viertel der Bevölkerung hat Zugang zu sauberem Wasser.

Die Gewalt in Kolumbien verschlimmert die Armut noch. Was passiert mit einem Gemeinwesen, wenn vierzig Prozent der Menschen gewaltsam aus ihren Häusern vertrieben werden und irgendwo anders bei Null anfangen müssen?

Das LWB/AWD-Kolumbienprogramm leistet hier mit engagierten Mitarbeitenden aus der einheimischen Bevölkerung von Chocó, die das Länderbüro in Bogotá in ihrem Einsatz unterstützen, einen wichtigen Beitrag insbesondere in drei Bereichen.

Zum Einen werden indigene und afrokolumbianische Gemeinwesen dabei unterstützt, sich selbst zu organisieren, damit sie wirkungsvoller ihre Menschenrechte einfordern sowie ihr

Land zurückgewinnen und schützen können. Das ist besonders wichtig, weil grosse Bergbauunternehmen sich in einer Art und Weise zu etablieren suchen, die Menschen um ihr Land bringen und dramatische ökologische Folgen haben kann.

Weiterhin hilft die AWD Binnenvertriebenen und insbesondere Familien mit weiblichem Haushaltsvorstand durch Bildungsangebote und einkommensschaffende Massnahmen beim Neuanfang.

Schliesslich spielt sie auch eine wichtige Rolle bei Katastrophenhilfe und -schutz. Aufgrund sich verändernder Niederschlagsmuster war Chocó in den vergangenen zwei Jahren von aussergewöhnlich schweren Überschwemmungen betroffen.

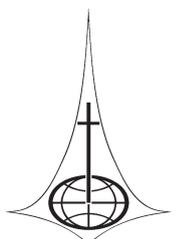
Besonders ermutigend an unseren Treffen mit VertreterInnen indigener und afrokolumbianischer Gruppen war

deren Mut und Entschlossenheit. Sie berichteten von erfolgreich verteidigten oder zurückgewonnenen Landflächen, von dem durch Vertreibungen verursachten Leid aber auch den Anstrengungen zum Neuanfang. Erfreulich war zudem zu hören, wie sehr sie die Begleitung und Unterstützung schätzen, die sie durch den LWB erfahren. Es sind hoffnungsvolle Menschen.

Ein Eindruck von unserem letzten Morgen in Chocó macht die Entschlossenheit und Hoffnung der Menschen deutlich. Eine der Flüchtlingsfrauen, die wir trafen, kam aus einem Dorf, in dem ein Massaker verübt worden war, und sie hatte Dinge überlebt, deren Schrecken meine Vorstellungskraft übersteigt. Sie trug ein T-Shirt mit der folgenden Aufschrift in spanischer Sprache: „Wir gebären unsere Kinder nicht für den Krieg. Mein Körper ist das erste Land des Friedens!“



„Mein Körper ist das erste Land des Friedens“, so der Schriftzug auf dem T-Shirt dieser jungen Frau aus Chocó.
© ELKA/Mikka McCracken



„Pa'lante pa'ya!“ – Das Leben muss weitergehen!

LWB hilft Frauen in Kolumbien ihre Rechte trotz des Konflikts durchzusetzen

„Pa'lante pa'ya!“, sagt Gladys Gallego wenn sie über das Leben der Frauen in Kolumbien spricht: Das Leben muss (jetzt) weitergehen! Frauen sind in Kolumbien am stärksten von dem bewaffneten Konflikt betroffen, der das Land schon sechs Jahrzehnte in Atem hält. Und der Spruch gilt auch für Gladys' Leben: Sie hat ihren Ehemann, fünf ihrer Brüder und einen Stiefsohn durch den Konflikt zwischen Militär, Paramilitär und Guerilla-Gruppen verloren. Viermal wurde sie aus ihrer Heimat vertrieben und zu einem Flüchtling im eigenen Land. Aber das Leben muss weitergehen!

Wir treffen Gladys in der Nähe von Sylvania, einem kleinen Dorf nahe Kolumbiens Hauptstadt Bogotá. 15 Frauen sitzen hier in einer Hütte zusammen, während draussen der Regen laut auf das Blechdach und das fruchtbare Land niederprasselt. Gladys ist eine der Koordinatorinnen dieser Selbsthilfegruppe, die sich aus Frauen zusammensetzt, die durch den bewaffneten Konflikt fast alles verloren haben. „Viele von uns sind von ihrem Land vertrieben worden. Von anderen ist der Ehemann umgebracht worden“, erläutert Gladys.

Kolumbien hat mit über fünf Millionen Binnenvertriebenen (Internally Displaced Persons – IDP) weltweit die zweitmeisten Flüchtlinge. Die Guerilla-Gruppen, die Paramilitärs und das staatliche Militär kämpfen seit Jahrzehnten um die Vorherrschaft im Land.

Bei der 53-jährigen Marta Elvia Caña war es die reguläre Armee, die gewaltsam ihr Leben verändert hat: „Mein Mann war dabei eine Mauer zu streichen, als die Soldaten in die Stadt kamen. Sie bedrohten die Menschen und als er nicht schnell genug auf dem Boden war, haben sie ihn verprügelt. In das angrenzende Haus haben sie eine Granate geworfen, weil der 80-jährige Bewohner angeblich ein Guerilla-Kämpfer war“, erzählt uns Marta gefasst. Als man später die Leiche von ihrem Mann fand, war sie voller Machtetenschnitte und Einschusslöcher. Seine inneren Organe drangen am Rücken aus dem Körper.

Marta floh daraufhin aus ihrer Heimat um ihre Kinder in Sicherheit zu bringen. Auf dem Weg wurde ihr Bus von Soldaten aufgehalten. Alle Menschen, die aus Martas Dorf kamen, wurden von den Soldaten mitgenommen und umgebracht. „Ich überlebte nur, weil ich ihnen sagte, [ich sei aus einem] anderen Ort“, berichtet sie mit stockender Stimme. Sie war damals 29 Jahre und hatte sieben Kinder zu versorgen.

Jede der Frauen in der Gruppe kann eine ähnliche Geschichte erzählen. Die

dem Papier. Die Frauen in der Gruppe kämpfen daher vereint für ihre Rechte.

Silvio Schneider, der Vertreter des LWB in Kolumbien, weiss, wie schwer es die Frauen in Kolumbien haben: „Sie sind am stärksten von den Kämpfen betroffen, weil sie häufig alles verlieren: ihre Familie, ihre Heimat, ihre Lebensgrundlage. Sie bleiben auf der Flucht alleine zurück mit der Verantwortung für ihre Kinder.“ Damit die vertriebenen Frauen eine bessere Lebensgrundlage für sich und ihre Familien haben, hat



Marta Elvia Caña wurde mehrfach aus ihrer Heimat vertrieben. © DNK/LWB/F. Hübner

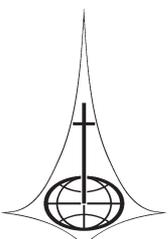
meisten haben ihren Mann verloren und sind nun alleine für ihre Familie verantwortlich. Wie so viele Flüchtlinge sind sie irgendwann in den slum-ähnlichen Aussenbezirken Bogotá's gelandet, haben aber meist keine Existenzgrundlage und wenig Hoffnung für die Zukunft.

Die Frauen von Sylvania haben daher eine Gruppe gegründet, um sich gegenseitig zu helfen und um ihre Rechte als Binnenvertriebene durchzusetzen. Unterstützung erhalten sie dabei von der Stiftung für Bildung, Forschung und Entwicklung (Fundación Educación, Investigación y Desarrollo – FIDHAP), einer lokalen Menschenrechtsorganisation und Partner des Lutherischen Weltbundes (LWB). Der Staat Kolumbien erkennt erst seit Kurzem an, dass es überhaupt einen bewaffneten Konflikt gibt. Er billigt den Vertriebenen nun Rechte zu, wie einen Anspruch auf Kompensation für verlorenes Land. Aber diese Rechte existieren meist nur auf

FIDHAP mit Unterstützung des LWB auch ein Landwirtschaftsprogramm mit den Frauen begonnen. Sie bauen Gemüse nach biologischen Standards an und züchten Hühner. „Jetzt haben wir sauberes und gesundes Essen für unsere Familien und seit Kurzem haben wir auch noch etwas mehr, das wir verkaufen können“, erklärt Gladys.

Sie ist sichtbar stolz auf diesen Erfolg. „Aber es ist nicht nur die Produktion von Lebensmitteln. Wir organisieren uns, helfen uns gegenseitig und kämpfen für die Verbesserung der Stellung der Frauen in der Gesellschaft!“, so Gladys. Für sie sind die Rechte der vertriebenen Frauen eng mit Frauenrechten im Allgemeinen verbunden und sie kämpft weiter für beides. „Es ist nicht leicht so etwas zu machen“, sagt sie nachdenklich. „Man kann bedroht werden, man kann umgebracht werden!“ Aber das Leben muss ja weitergehen: Pa'lante pa'ya!

18. Juni 2012



LWB-Rat ruft lutherische Gemeinschaft zu Solidarität mit Kolumbien auf

Dialog, an dem alle beteiligt sind, ist Voraussetzung für nachhaltigen und gerechten Frieden

Der Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat seine Solidarität mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kolumbiens (IELCO) zum Ausdruck gebracht und sie ermutigt, weiterhin im Glauben und mit Taten auf die Gewalt und die soziale Ungerechtigkeit in dem lateinamerikanischen Land zu reagieren.

In einer Öffentlichen Erklärung ruft das Leitungsgremium „LutheranerInnen in der ganzen Welt auf, für und mit den Kirchen und Menschen in Kolumbien zu beten und sich für sie einzusetzen, sowie für einen nachhaltigen Frieden zu beten, der auf Gerechtigkeit aufbaut, und sich für einen solchen zu engagieren“.

Die Erklärung, die vom Ausschuss für Advocacy und Öffentliche

Verantwortung vorgelegt wurde, weist darauf hin, dass der Rat während seines Aufenthalts in Kolumbien erlebt habe, mit welchen Schwierigkeiten die Menschen zu kämpfen haben, die im Kontext des seit Jahrzehnten anhaltenden Konflikts, an dem verbotene bewaffnete Gruppen und Drogenkartelle beteiligt sind und der grobe Verletzungen der Menschenrechte mit sich bringt, in Armut leben.

„Jede/r zehnte KolumbianerIn – mehr als 5,5 Millionen Menschen – wurden mit Gewalt aus ihren Häusern vertrieben. Am schlimmsten von der Gewalt und der sozialen Ungerechtigkeit betroffen sind Frauen, Kinder, die indigene Bevölkerung und AfrokolumbianerInnen.“

Der Rat würdigte, dass die kolumbianische Regierung ein Gesetz verabschiedet habe, das es Vertriebenen ermöglicht, ihr Land zurückzufordern. Gleichzeitig rief er die Regierung aber auch dringend auf, das Gesetz vollständig umzusetzen und dabei die Zivilgesellschaft einzubeziehen und die Menschenrechte zu achten.

Der Friedensprozess, so die Erklärung, müsse sowohl von der höchsten Ebene hin zur Basis als auch umgekehrt, von der Basis aufwärts angelegt sein und müsse auch die Opfer einbeziehen, da diese in dem Dialog eine entscheidende Rolle spielten.

Das LWB-Leitungsgremium wies weiter darauf hin, dass die kolumbianische Bevölkerung zusätzlich zu dem bewaffneten Konflikt auch weiterhin anfällig für Überschwemmungen und andere Naturkatastrophen sei und ein Gesundheitssystem habe, das von HIV und AIDS Betroffenen nur begrenzt Unterstützung biete.

Den vollständigen Wortlaut der Öffentlichen Erklärung zu Kolumbien finden Sie unter:

<http://blogs.lutheranworld.org/wordpress/council2012/council-documents/>

20. Juni 2012



Wasser zu holen ist für diese Kinder, die mit ihren Familien in sehr einfachen Behausungen in dem Departement Chocó (Kolumbien) leben, eine tägliche Aufgabe. © LWB/Edwin Mendivelso

LWB-Leitungsgremium ruft zu stärker Präsenz der Vereinten Nationen in Mittelamerika auf

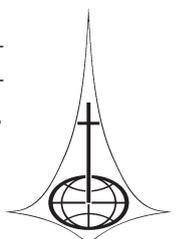
Rat äussert mit Sorge, dass Gewaltausbreitung verhindert werden muss

Der Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat die Hohe Kommissarin der Vereinten Nationen für Menschenrechte aufgerufen, ein Büro in Honduras zu eröffnen und die Präsenz des Hoch-

kommissariats für Menschenrechte in anderen Ländern der Region zu stärken.

In einer vom LWB-Rat verabschiedeten Öffentlichen Erklärung werden die Regierungen von El Sal-

vador, Guatemala und Honduras dazu aufgerufen, „die Schreie der Menschen zu hören“, indem sie die Menschenrechte achten und die Straffreiheit derer beenden, die Gewalttaten begehen,



insbesondere wenn diese gegen Frauen und Mädchen gerichtet sind.

Die Erklärung, die von dem Ausschuss für Advocacy und öffentliche Verantwortung vorgelegt wurde, fordert die Einrichtung eines ökumenischen Begleitprogramms, das zum Schutz von MenschenrechtlerInnen insbesondere in Guatemala und Honduras beitragen soll. Der Bericht des Ausschusses hatte darauf hingewiesen, dass paramilitärische Kräfte in den drei Ländern ungehindert existierten, MenschenrechtlerInnen verfolgt und getötet würden und arme Landwirtinnen und Landwirte von den mächtigen Eliten von ihrem Land vertrieben und bisweilen sogar getötet würden.

Der Rat bekräftigte, dass bilaterale und multilaterale Wirtschaftshilfen sowie Unterstützung zur Aufrechterhaltung der Sicherheit einschliesslich der Ausstattung von Polizei und Militär mit Schusswaffen an die uneingeschränkte Achtung der Menschenrechte gebunden werden sollten. Programme, die zum Schutz und zur Sicherheit von Frauen und jungen Menschen beitragen und ihnen „den Zugang zu Bildung, Arbeit und ein Leben in Würde ermöglichen“, sollten gestärkt werden, heisst es in der Erklärung.

Das LWB-Leitungsgremium betonte die lange und intensive Begleitung der Kirchen in den drei Ländern. Es brachte seine wachsende Sorge über die alarmierende Zunahme von Gewalt zum Ausdruck, die sich an den Mordraten, die zu den höchsten weltweit zählen, der Tatsache, dass Drogenbanden die Kontrolle über ganze Stadtviertel übernehmen, und dem Mangel an starken Justizorganen ablesen liesse.

„Es ist von zentraler Bedeutung, dass die Faktoren, die zu der Gewalt in Honduras, Guatemala und El Salvador bei-

tragen, sowie die anhaltenden Gewalt selbst bekämpft und kontrolliert werden, damit das Leiden der verwundbaren Menschen gelindert wird und sich die Gewalt nicht in benachbarte Länder ausbreitet“, so der Rat.

Den vollständigen Wortlaut der Öffentlichen Erklärung zu Mittelamerika finden Sie unter: <http://blogs.lutheranworld.org/word-press/council2012/council-documents/>

26. Juni 2012



Mikka McCracken, Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika, stellt den Bericht des Ausschusses für Advocacy und öffentliche Verantwortung vor. © LWB/Edwin Mendivelso

LWB-Rat verurteilt Angriffe auf Religionsfreiheit in Nigeria

Lutherische Gemeinschaft zu Gebeten für Kirchen und Menschen in Nigeria aufgefordert

Der LWB-Rat hat zusammen mit lutherischen und anderen christlichen und muslimischen religiösen Führungspersonen Nigerias das Töten und die Gewalt gegen christliche Kirchen sowie Vergeltungsakte gegen muslimische Gläubige in dem westafrikanische Land „aufs Schärfste“ verurteilt.

Der Rat versicherte die Opfer und ihre Familien seiner Gebete und forderte, dass die TäterInnen zur Rechenschaft gezogen werden.

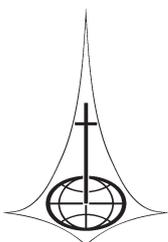
Der Rat verabschiedete eine Öffentliche Erklärung, die ihm von seinem Ausschuss für Advocacy und öffentliche Verantwortung vorgelegt wurden, und bekräftigte und ermutigte darin „die

anhaltenden Bemühungen von christlichen und muslimischen religiösen Führungspersonen in Nigeria, einander die Hand zu reichen und gemeinsam für Frieden zu arbeiten“. Er ermutigt die religiösen Führungspersonen insbesondere, „auch Frauen und junge Menschen als FriedensstifterInnen einzubeziehen und ihren Beitrag zu würdigen“.

In seinem Bericht an den Rat hob der Ausschuss für Advocacy und öffentliche Verantwortung hervor, dass in den nahezu wöchentlichen Angriffen auf christliche Kirche in Nigeria der vergangenen Monaten viele Menschen getötet und viele weitere verletzt worden seien und das einige dieser Angriffe

sogar stattgefunden hätten während Menschen in den Kirchen Gottesdienste feierten. Die Verantwortung für die meisten dieser Angriffe habe die radikal-islamische Gruppe Boko Haram übernommen. Auch habe es leider Vergeltungsschläge gegen Moscheen und einzelne MuslimInnen gegeben.

Der Rat forderte die nigerianische Regierung auf, die Menschenrechte von ChristInnen und MuslimInnen zu achten und erklärte dazu gehöre auch das „Recht auf Religionsfreiheit – das Recht, einen Gottesdienst in Sicherheit und ohne Angst feiern und religiöse Kultstätten und Gotteshäuser bauen zu dürfen“. Er verurteilte die jüngsten





Titi Malik, Lutherische Kirche Christi in Nigeria, berichtet über die Situation in ihrem Land.
© LWB/Edwin Mendivelso

Angriffe als „direkte Verstöße gegen das international anerkannte Recht auf Religions- und Glaubensfreiheit“.

Diejenigen, „die mutig genug sind, weiterhin zum Gottesdienst in die Kirche zu gehen – tun dies in Angst“, schreibt der Rat und betonte die Verantwortung der Regierung und der Gesellschaft, das Problem „direkt, klar, konkret und dringend“ anzugehen.

Der Ausschuss des Rates erklärte, dass die Gründe für die Gewalt in Nigeria komplex seien, darunter die

Abwanderung von Menschen in Regionen, die traditionell von anderen Bevölkerungsgruppen besiedelt sind, die Zunahme des Fundamentalismus und der Intoleranz sowie fehlende Chancen für Bildung und feste Arbeitsstellen.

Die VertreterInnen des LWB sagten Dank für den jüngsten internationalen Solidaritätsbesuch einer Delegation von MuslimInnen und ChristInnen in Nigeria, zu der auch der LWB-Vizepräsident für die Region Afrika, Bischof Alex G. Malasusa

gehörte und die unter der Schirmherrschaft des Ökumenischen Rates der Kirchen und des Königlichen Aal Al Bayt-Instituts für Islamische Lehre in Jordanien nach Nigeria gereist war.

Der Rat bekräftigte das Engagement des LWB für die Schaffung von Frieden durch das Bauen von Brücken zwischen Menschen, Gemeinschaften, Gesellschaften und Religionen. „Lutherisch zu sein bedeutet, durch Gottes Gnade befreit zu sein, die Nächsten zu lieben und ihnen zu dienen“, so der Rat in seiner Erklärung.

Den vollständigen Wortlaut der Öffentlichen Erklärung zu Nigeria finden Sie unter:

<http://blogs.lutheranworld.org/wordpress/council2012/council-documents/>

Lesen Sie ein LWI-Interview mit dem Leitenden Bischof Alex G. Malasusa nach seiner Teilnahme an dem internationalen Solidaritätsbesuch in Nigeria:

www.lutheranworld.org/lwf/index.php/interfaith-nigeria-delegation.html?lang=de

26. Juni 2012

Der LWB – Eine Gemeinschaft mit vielen Themen

Rat 2012 setzt Gespräche über Familie, Ehe und Sexualität fort

Mitglieder und BeraterInnen des LWB-Rates haben auf der diesjährigen Ratstagung Gespräche über das Thema Familie, Ehe und Sexualität geführt. Ziel dieser Gespräche war es, einen umfassenderen Überblick über die Erkenntnisse der auf lokaler, regionaler und anderen Ebenen geführten Gespräche zu gewinnen und so Wege zu finden, der LWB-Kirchengemeinschaft zu helfen, die Gabe der Gemeinschaft anzunehmen und zu vertiefen.

An den Gesprächen nahmen ausschliesslich Mitglieder und BeraterInnen des Rates teil, die sich in kleinen Gruppen unter Leitung eines LWB-Vizepräsidenten/einer LWB-Vizepräsidentin zusammensetzten. Die Ergebnisse der Gespräche wurden zusammengetragen und dem Rat von

LWB-Präsident Bischof Dr. Munib A. Younan am 16. Juni präsentiert. Im Anschluss an die Präsentation fand die Abendandacht statt.

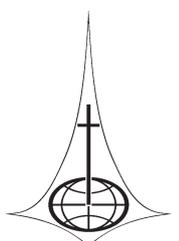
Im Gespräch mit der *Lutherischen Welt-Information (LWI)* nach der Präsentation der Ergebnisse drückte Younan den LWB-Mitgliedskirchen sowie den Mitgliedern und BeraterInnen des Rates seine Dankbarkeit für die bedachte, respektvolle, verantwortliche und geisterfüllte Art und Weise aus, in der diese Gespräche geführt wurden.

„Wir konnten uns mit dem Thema auseinandersetzen, in würdevoller Art und Weise darüber sprechen und dabei die verschiedenen zum Ausdruck gebrachten Standpunkte respektieren“, erklärte er. „Unsere Gemeinschaft gründet auf der Macht der Rechtfer-

tigung durch den Glauben. Sie hat bewiesen, dass sie eine Gemeinschaft ist, die zuhört, eine reife und erwachsene Gemeinschaft.“

Die Gespräche in den Gruppen hätten ausserdem „die Komplexität des Themas, die verschiedenen Standpunkte und Kontexte [aufgezeigt], die wieder einmal sichtbar wurden“, so Younan.

„Doch trotz dieser Komplexität der Frage, sind die Beteiligten fest entschlossen, es nicht zu dem bestimmenden Thema für die Kirchengemeinschaft werden zu lassen“, erläuterte der Präsident. „Der LWB ist nicht eine Gemeinschaft, in der es nur um ein Thema geht. Er ist eine Gemeinschaft, die entschlossen ist, ihre Berufung, sich für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt einzusetzen, zu beherzigen.“



„Wir haben die Gespräche heute mit der Zusage beendet, die gemeinsame Reise fortsetzen zu wollen“, so der Präsident abschliessend.

Anlage 10.4 für die diesjährige Tagung des Rates enthält eine chronologische Zusammenfassung der wichtigsten offiziellen Diskussionen und Entscheidungen des LWB zum

Thema Familie, Ehe und Sexualität:
<http://blogs.lutheranworld.org/wordpress/council2012/council-documents/>

18. Juni 2012

Beschlussfassungen des LWB-Rats

Rat beschäftigt sich mit ökologischer und Klimagerechtigkeit, den Friedensgesprächen zwischen Israelis und PalästinenserInnen sowie der Situation im Nahen Osten

Rio+20: klar und ehrgeizig

Zeitgleich mit dem Beginn der UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung im benachbarten Brasilien hat sich der LWB-Rat in einer Resolution für die Notwendigkeit eines klaren und zukunftsorientierten Ergebnisdokuments der Konferenz ausgesprochen. In der Diskussion unterstrichen die Ratsmitglieder, dass das Ergebnis auch die Erwartung des Titels „Die Zukunft, die wir wollen“ erfüllen müsse. Die Entscheidungen müssten sich an den Interessen der Völker und nicht der transnationalen Konzerne und dem internationalen Finanzsystem ausrichten.

Weiterhin betonte der Rat in der Resolution, dass lang etablierte Prinzipien, wie die „gemeinsame, aber unterschiedliche Verantwortung“ und das Verursacherprinzip nicht verloren gehen dürften. Auch der Ansatz in der Entwicklungszusammenarbeit, der auf Rechten basiert, wie ihn u. a. die LWB-Abteilung für Weltdienst in ihrer Arbeit anwendet, müsse Aufnahme in das Dokument finden. Um

den grössten Herausforderungen des Planeten zu begegnen müsse im kommenden Jahr eine ehrgeizige Agenda zur Umsetzung der Rio-Konventionen, der Agenda 21 und der Rio-Erklärung in Angriff genommen werden.

Finanztransaktionssteuer für die Armen gefordert

In einer weiteren Resolution hat der Rat sich für die Einführung einer Finanztransaktionssteuer (sogenannte Tobin Tax) ausgesprochen, indem er die öffentliche Erklärung der Elften LWB-Vollversammlung 2010 zur wirtschaftlichen und ökonomischen Gerechtigkeit bekräftigt und konkretisiert hat. Die Einkünfte der Steuer, die eine Abgabe bei Transaktionen von Aktien, Derivaten und Devisen vorsieht, sollen nach Willen des LWB für soziale, ökonomische und ökologische Programme eingesetzt werden, die den verwundbarsten Menschen der Erde eine Grundlage für ihr Leben ermöglichen sollen.

Es sei bedauernswert, dass „Milliarden aufgetrieben werden können, um grosse Banken und Finanzinsti-

tutionen zu retten, aber nicht die notwendigen finanziellen Mittel für den Lebensunterhalt jener Menschen in der ganzen Welt, denen es ständig am ‚täglichen Brot‘ fehlt“, so die öffentliche Erklärung der Vollversammlung 2010 „Tägliches Brot‘ statt Gier: Ein Aufruf des LWB zu Wirtschafts- und Klimagerechtigkeit“. Der Rat rief die Mitgliedskirchen auf, sich gemeinsam mit dem LWB bei nationalen und internationalen Entscheidungsorganen für die Steuer einzusetzen.

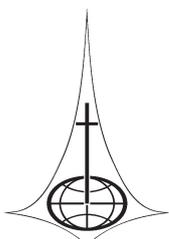
Palästina – Wiederaufnahme der Friedensgespräche gefordert

Eine erste Resolution, die vom Ausschuss für Advocacy und öffentliche Verantwortung eigenbracht wurde, konzentrierte sich auf Punkte des Verhältnisses zwischen Israel und Palästina sowie der Situation der christlichen Kirchen im Heiligen Land. Der Rat der LWB hat darin seine Mitglieder aufgerufen, sich für einen Stopp des Siedlungsbau und einer sofortigen Wiederaufnahme der Friedensgespräche einzusetzen. Diese sollen zu einer Lösung der Statusfragen in der Konfliktregion führen, die Besetzung beenden und einen lebensfähigen palästinensischen Staat an der Seite Israels in Frieden und Sicherheit für alle Beteiligten ermöglichen.

In der kurzen Resolution wurden die Mitgliedskirchen ferner aufgerufen, sich für eine fortgesetzte Präsenz der palästinensischen ChristInnen im Heiligen Land einzusetzen. Die Arbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und dem Heiligen Land (ELKJHL) wurde als wichtiger Beitrag für das Zeugnis im Heiligen Land



Warime Gutu, Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-Neuguineas, ergreift im Plenum während der Ratstagung 2012 das Wort. © LWB/Edwin Mendivelso



hervorgehoben. Die Mitgliedskirchen, Entwicklungsorganisationen und Regierungen sollen sich grosszügig in der Unterstützung dieser Arbeit zeigen.

Syrien – Internationale Gemeinschaft zur Unterstützung aufgefordert

Eine weitere Resolution des Rates ging auf die schon über ein Jahr andauernde Gewalt in Syrien ein, die bereits über 10.000 Opfer – meist ZivilistInnen – gefordert hat. In ihr forderte der Rat zu einem Ende der Gewalt und der Menschenrechtsverletzungen in dem Land auf. Alle Beteiligten müssten dringend die syrische Bevölkerung schützen und von Waffenlieferungen absehen. Die syrische Regierung rief der Rat auf, den Zugang der humanitären Hilfe zu allen Menschen in Not zu ermöglichen. An die internationale Staatengemeinschaft richtet der Rat den dringenden Appell, grosszügige Unterstützung für die Flüchtlinge aus Syrien bereitzustellen. Die Kirchen



Abstimmung im Plenum während der Ratstagung 2012. © LWB/Edwin Mendivelso

im Nahen Osten versicherte der Rat seiner Solidarität in ihrem Einsatz und Zeugnis in der schwierigen Region.

An den Verhandlungen der UN-Konferenz in Rio nimmt auch eine Gruppe des LWB in der grösseren Delegation unter Leitung des ÖRK und des ACT-Bündnisses teil. Sie berichten und bloggen live

unter: <http://blogs.lutheranworld.org/wordpress/rioplus20/>

Den Wortlaut der Resolutionen (in englischer Sprache) finden Sie auf der Webseite des LWB zu Rio+20:

<http://blogs.lutheranworld.org/wordpress/rioplus20/>

20. Juni 2012

Kirchenleitende aus Kolumbien und der Region danken lutherischer Kirchengemeinschaft für dem Land gewährte Unterstützung

LWB-Rat: Grussworte betonen Aufgabe der Kirche, Hoffnung zu stärken

Im Verlauf seiner Tagung, die vom 15. bis 20. Juni in der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá stattfand, überbrachten Kirchenleitende aus Kolumbien und der Region dem Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) Grussworte und sprachen der weltweiten lutherischen Organisation Dank aus für ihre Solidarität mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kolumbiens (IELCO).

Der Bischof der IELCO, Eduardo Martínez, betonte in seinem Grusswort, es sei eine Ehre für die Kirche, Gastgeberin des LWB-Leitungsgremiums zu sein in einem Land, in dem die Sehnsucht der Menschen „nach Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung die Hoffnung nährt“. Dass der Rat in Kolumbien tage ermutige die kleine lutherische Kirche mit nur 2.000 Mitgliedern, die mit den grossen Herausforderungen

ihres Kontextes wie Drogenhandel, Gewalt und dem bewaffneten Konflikt im Land konfrontiert sei.

Bischof Francisco Duque, Bischöfliche Kirche Kolumbiens, begrüsst die VertreterInnen lutherischer Kirchen aus aller Welt und stellte fest, das Thema der Ratstagung, „Gemeinsam für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt“, entspreche der Situation des Landes.

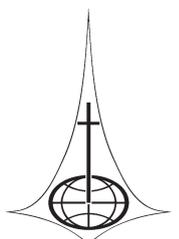
Duque erklärte, die Anwesenheit des LWB „hier und heute ist nicht nur Zeichen der Gemeinschaft, sondern auch eine Geste der Unterstützung für eine Kirche, die sich entschlossen der schwierigen Realität in Kolumbien stellt.“ Sie sei auch ein Zeichen des Vertrauens in ein Land, das aufgrund „solch trauriger Realitäten“ wie des Drogenhandels und des bewaffneten

Konflikts mit vielen Opfern in einer unbeschreiblichen Situation sei.

Er betonte, die IELCO sei zwar eine kleine Kirche, die im Land wenig bekannt sei, aber sie bringe „unserem Volk in Demut und Schlichtheit eine Botschaft des Glaubens und der Hoffnung“ und diene der Gesellschaft in ihrem konkreten Tun.

Pfr. Pedro Mercado Cepeda, bei der römisch-katholischen Kirche beigeordneter Sekretär für die Beziehungen von Kirche und Staat, begrüsst die Tatsache, dass sich die Tagung mit dem Themenbereich Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung auseinandersetze.

„Das Streben nach Frieden ist eine gemeinsame Aufgabe aller, die in der Nachfolge Christi stehen“, betonte Cepeda. „Ökumenischer Dialog und



ökumenisches Handeln sind die wahre Priorität. Gemeinsam müssen wir uns für Frieden und die Würde eines jeden Menschen einsetzen. Unser Verlangen richtet sich fest auf das Eine – Wege zum Frieden zu eröffnen.“

Pfr. Edgar Castaño, Präsident des Evangelischen Rates Kolumbiens (CE-DECOL), dessen Mitglied die IELCO ist, bezeichnete die LWB-Ratstagung als „höchst wichtiges Moment“. Die moderne Kommunikationstechnologie biete zwar die Möglichkeit, per E-Mail und Webkonferenzen Verbindung

zu halten, der direkte persönliche Kontakt unter ChristInnen aus aller Welt behalte aber seine Bedeutung: „Es ist entscheidend, Zeit miteinander verbringen zu können.“

„Die Gegenwart der weltweiten lutherischen Kirche in Kolumbien ist sehr wertvoll. Sie sollte uns Vorschläge unterbreiten, damit wir alle uns weiter für Wahrheit, Versöhnung und Gerechtigkeit einsetzen können“, so Castaño weiter.

Der Generalsekretär des Lateinamerikanischen Kirchenrates (CLAI), Pfr. Nilton Giese, betonte, er freue

sich, an der LWB-Tagung teilnehmen zu können, die von der IELCO, einer Mitgliedskirche des CLAI, ausgerichtet werde.

Zur Aufgabe des CLAI erläuterte er, die Organisation wolle Kirchen, die gesellschaftliche Veränderungsprozesse durchliefen, sensibilisieren, fördern, begleiten und im aktiven Austausch mit ihnen stehen, gleichzeitig aber auch als Bindeglied bei der Förderung von Demokratie und Frieden mit Gerechtigkeit dienen.

22. Juni 2012

Ökumenische Partner auf Weltebene bekräftigen Unterstützung für Dialoge mit LWB

Mennonitisches, methodistisches, pfingstkirchliches und römisch-katholisches Grusswort bei LWB-Ratstagung

Vertreter weltweiter christlicher Gemeinschaften, die in bilateralen Beziehungen zum Lutherischen Weltbund (LWB) stehen, haben dessen Engagement in ökumenischen Dialogen und Einsatz für Versöhnung hervorgehoben.



César Garcia, der Generalsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz, überbringt den Teilnehmenden der LWB-Ratstagung ein Grusswort. © LWB/Edwin Mendivelso

In seinem Grusswort vor den Teilnehmenden der LWB-Ratstagung würdigte César Garcia, der Generalsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK), die vom LWB herbeigeführte Versöhnung mit den täuferischen Gemeinschaften und stellte fest, der fortdauernde lutherisch-mennonitische Dialog habe praktische

Konsequenzen, „die uns gerade erst beginnen klarzuwerden“.

„Sie haben der Welt gezeigt, dass Heilung und Versöhnung möglich sind. Sie haben den Dienst der Versöhnung geübt und bewiesen, dass in der Gegenwart Gottes Vergebung und Neuanfang zu finden sind“, erklärte Garcia unter Verweis auf die vom LWB im Juli 2010 den MennonitInnen gegenüber ausgesprochene historische Bitte um Vergebung für die Verfolgungen der Vergangenheit.

Der mennonitische Verantwortungsträger berichtete, der Generalrat der MWK habe kürzlich seine Kommis-



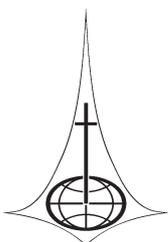
Msgr. Dr. Matthias Türk, Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen (Vatikan), überbringt Grussworte. © LWB/Edwin Mendivelso

sion für Glauben und Leben beauftragt, die Weiterarbeit an der praktischen Umsetzung der Versöhnung aufzunehmen.

Die Überwindung der Spaltung innerhalb der christlichen Familie sei unerlässlich, damit die Erlösungsbotschaft Christi auch im 21. Jahrhundert weiter Gehör finden könne, betonte der Vertreter des Vatikan, Monsignore Dr. Matthias Türk.

„Es ist die zentrale Frage nach Gott und Erlösung, die heute viele Menschen bewegt. Sie ist der wichtigste Grund für ein authentisches christliches Zeugnis gegenüber Welt und Gesellschaft, genauso wie für die Herausforderung der Suche nach der vollen, sichtbaren Einheit der Kirche“, erklärte Türk im Namen des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen.

Unter Verweis auf das 500-jährige Reformationsgedenken, das die lutherische Kirchengemeinschaft im Jahr 2017 begehen wird, erinnerte er den Rat an die Bedeutung des 50-jährigen Jubiläums des Dialogs zwischen Vatikan und LWB im gleichen Jahr. Das Jubiläum könne „uns zuversichtlich machen [...], mutig die weiteren Schritte auf die Einheit der Christen hin gemeinsam zu gehen“, so der Vertreter des Vatikan, der unterstrich, der Dialog helfe, „den Blick nicht nur auf das zu richten, was an trennenden Differenzen noch nicht überwunden



werden konnte, sondern im Besonderen das zu sehen, was an Gemeinsamkeiten schon erreicht worden ist.“

Pfr. Levy Bastos vom Weltrat methodistischer Kirchen stellte fest, das Thema der Ratstagung, „Gemeinsam für eine gerechte, friedliche und versöhnte Welt“, zeige klar den lutherischen Geist und das lutherische Streben nach Frieden und Gerechtigkeit, die im lateinamerikanischen Kontext

in den letzten drei Jahrzehnten den Einsatz für Demokratie und soziale Gerechtigkeit inspiriert hätten.

In seinem vor dem Rat verlesenen Grusswort erklärte Jean-Daniel Plüss, Ko-Vorsitzender der lutherisch-pfingstkirchlichen Studiengruppe von 2004 bis 2010, ein offizieller Dialog zwischen LutheranerInnen und PfingstlerInnen wäre ein Segen für beide christliche Gemeinschaften.

Er betonte, auf pfingstkirchlicher Seite bestehe „grosses Interesse“ und grosse Bereitschaft zur Fortsetzung der bilateralen Gespräche auf offizieller Ebene: „Wir leben in einer Welt, in der wir nicht den Luxus haben, einander ignorieren zu können, da die anstehenden Aufgaben so gross sind und die Not so real.“

22. Juni 2012

LWB-Rat trifft Entscheidungen

Neue Mitglieder, neue Dialoge, neue visuelle Identität

Zum Ende der diesjährigen Ratstagung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Bogotá (Kolumbien) hat der LWB-Rat wichtige Entscheidungen für seine Arbeit auf der Grundlage von Vorschlägen seiner Ausschüsse gefasst. Schwerpunkte waren neben Öffentlichen Erklärungen und Resolutionen (siehe weitere Pressemitteilungen) Fragen der Programmarbeit, Finanzen, Mitgliedschaften und Kommunikation.



Oberlandeskirchenrat Rainer Kiefer, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers (Deutschland), äussert sich auf der Ratstagung 2012 zu den Berichten der Ausschüsse. © LWB/Edwin Mendivelo

Finanzen – vorläufiges Vollversammlungsbudget beschlossen

Auf Grundlage des Berichts des Finanzausschusses wurde neben der Behandlung des Haushaltsabschlusses für das Jahr 2011 der Haushaltsplan für 2013 aufgestellt und ein vorläufiges Budget für die Vollversammlung im Jahr 2017 mit einem Umfang von rund 2 Millionen Euro beschlossen. An welchem Ort die Vollversammlung im Jahr des Reformationjubiläums stattfinden wird, wurde aber in Bogotá noch nicht beraten.

Der reguläre Haushaltsplan des LWB für 2013 umfasst Einnahmen und Ausgaben in Höhe von rund 76 Millionen Euro. Das grösste Volumen nimmt dabei mit ca. 63 Millionen Euro die Abteilung für Weltdienst ein, gefolgt von rund 9 Millionen für die Abteilung für Mission und Entwicklung. Die neu strukturierten Abteilungen für Theologie und Öffentliches Zeugnis und für Planung und Operationen, die auch das Büro des Generalsekretärs umfasst, haben ein Budget von ca. 1,8 bzw. 2,2 Millionen Euro.

Über die Haushaltsplanung für 2013 hinausgehend, beschloss der Rat auch einen operativen Plan für das Büro der Kirchengemeinschaft (Communion Office Operational Plan – COOP) für den Zeitraum von 2013 bis 2014. Der operative Plan verbindet mit Hilfe von Zielen und Indikatoren die Haushaltsplanung mit der LWB-Strategie 2012-2017 und ermöglicht eine verbesserte Planung und Überprüfung der Arbeit.

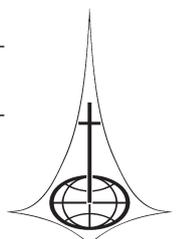
Mission und Entwicklung – alter Name bleibt erhalten

Im Ausschuss für Ganzheitliche Mission und die Beziehungen zu den Mitgliedskirchen wurden – neben der Bewilligung von 31 Projekten der Mitgliedskirchen mit einem Volumen von rund 4,3 Millionen Euro – auch weitere Veränderungen in der Struktur des

Arbeitsbereiches beraten. So wurde mit „Ausschuss für Mission und Entwicklung“ ein neuer Titel für den Ausschuss vom Rat festgesetzt. Gleichzeitig soll die entsprechende Abteilung im Büro der Kirchengemeinschaft weiterhin den Titel „Abteilung für Mission und Entwicklung“ tragen, ohne dass dadurch das Verständnis der Aufgaben der Abteilung eingeengt werde. Weiterhin hat der Rat als Nachfolger des früheren Projektausschusses des Arbeitsbereiches einen Unterausschuss des Ausschusses für Mission und Entwicklung eingerichtet.

Theologie und Ökumene – neue Dialoggruppen

Im Bereich der ökumenischen Gespräche wurden auf Empfehlung des Ausschusses für Theologie und öku-





Pfr. Silvio Schneider, LWB/AWD-Kolumbien, während einer Sitzung des Ausschusses für Weltdienst am 20. Juni. © LWB/Edwin Mendivelso

menische Beziehungen mehrere Dialoggruppen eingerichtet bzw. besetzt. So ernannte der Rat Bischof Emeritus Dr. Christoph Klein von der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien zum Ko-Vorsitzenden der Gemeinsamen lutherisch-orthodoxen Kommission. Der Rat nahm auch den Bericht der Internationalen anglikanisch-lutherischen Kommission „To Love and Serve the Lord“ (Den Herrn lieben und ihm dienen) an und empfahl ihn seinen Mitgliedskirchen zum Studium. Ausserdem wurde der Einrichtung eines Internationalen anglikanisch-lutherischen Koordinationsausschusses und der Neubesetzung der Kommission für den lutherisch/römisch-katholisch/mennonitischen Dialog zugestimmt.

Mitgliedschaft – Nordkirche begrüsst, VELKD als Kirchenrat anerkannt

Während der Ratstagung des LWB wurde die neue Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

(Nordkirche) im LWB begrüsst. Da die Kirche aus der Vereinigung von drei LWB-Mitgliedskirchen entstanden ist (Pommersche Evangelische Kirche, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs, Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche) bedurfte es nach den Statuten des LWB nur einer einseitigen Willenserklärung der Nordkirche, um als Mitglied des LWB anerkannt zu werden. Damit vereint der Lutherische Weltbund ab sofort 143 Kirchen aus 79 Ländern mit 70,5 Millionen Mitgliedern.

Darüber hinaus wurde auch das Verhältnis der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) zum LWB geordnet, indem der Rat die VELKD als „Anerkannten Kirchenrat“ im LWB begrüsst. Mit diesem Status der VELKD bleiben die sieben Gliedkirchen der VELKD weiterhin eigenständige Mitgliedskirchen des LWB und üben ihre damit einhergehenden Rechte und Pflichten aus. Die VELKD erhält mit der Anerkennung einen offiziellen Beobachterstatus im

LWB ohne Stimmrecht und Mitgliedsbeitragsverpflichtungen.

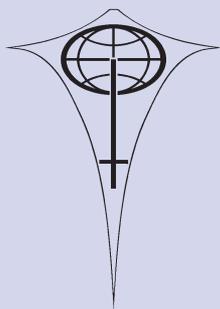
Kommunikation – neue Strategie und visuelle Identität angeschoben

Während der Tagung wurde von den Ratsmitgliedern auch ein Prozess zur Erneuerung der Kommunikationsarbeit des LWB gestartet. Auf Grundlage eines umfangreichen Richtungspapiers beauftragte der Rat das Gremium Leitender AmtsträgerInnen, eine neue Kommunikationsstrategie zu verabschieden. Ausserdem soll eine neue visuelle Identität des LWB entwickelt werden, einschliesslich eines neuen Logos.

Weltdienst – Beiträge des Südens nehmen zu

Vom Ausschuss für Weltdienst wurden dem Rat mehrere Punkte zur Information vorgelegt. So hat sich der Ausschuss ausführlich mit den aktuellen Entwicklungen der Länderprogramme beschäftigt. Eine besondere Rolle spielte naturgemäss das Weltdienst-Programm in Kolumbien, aber auch die Weiterentwicklung der Präsenz des Weltdienstes in Myanmar (Birma) und Sambia. Besonders wurde im Ausschuss für Weltdienst hervorgehoben, dass das finanzielle Volumen der Abteilung im vergangenen Jahr durch Mitteleinwerbung gesteigert werden konnte. Dies sei auf die gute Unterstützung aus den nordischen Ländern, aber auch auf einen deutlichen Anstieg der Beiträge für Entwicklungs- und Nothilfe aus Ländern der Südhalbkugel zurückzuführen.

21. Juni 2012



Herausgegeben von:
Deutsches Nationalkomitee
des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB)
Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover, Deutschland
Tel. 0511/2796-437
Fax 0511/2796-182
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org